Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 346. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 28. Juli 1881.**

Die Fortschrittspartei und das Centrum.

Unser Berliner △-Correspondent schreibt:

Wenn von den conservativen, reptilischen und officiösen Preßorganen, mögen sie unter echter oder falscher Flagge segeln, gegen die deutsche Fortschrittspartei alles, was jemals ein noch gegenwärtig oder früher dieser Partei angehörender Parlamentarier gesagt hat, oder doch gesagt haben könnte, zu den unsinnigsten Anschuldigungen zusammengebracht wird, so konnte man voraussehen, daß die Beschlüsse der schlesischen Clericalen über ihre Wahltaktik zu Verdächtigungen gegen die Fortschrittspartei benutzt werden würden, da in diesen Beschlüssen die Möglichkeit von Wahl-Compromissen nicht blos für einen entschiedenen und echten Conservativen, sondern auch „für einen echten Fortschrittsmann von der Richtung von Kirchmanns" ausdrücklich ausgesprochen ist. Charakteristisch freilich für eine gewisse Sorte nationalliberaler Presse, darunter Herrn von Cuny's „Nationalliberale Correspondenz" ist es, daß diese sich anstellen, als wüßten sie nichts davon, daß Herr von Kirchmann, seit er in einer noch heute vom Centrum eifrig verbreiteten Broschüre seine ganz eigenartigen Ansichten über den Culturkampf und die staatsrechtliche Behandlung der kirchlichen Fragen niederlegte (1876), sofort seinen Zusammenhang mit der deutschen Fortschrittspartei aufgab und daß seither von einer Candidatur desselben weder in seinem alten Wahlkreise Breslau noch irgendwo sonst die Rede gewesen ist. Herr von Kirchmann, dessen Verdienste namentlich um die Popularisirung der Philosophie von Männern der verschiedensten politischen Parteien anerkannt worden, hat sich seit vier Jahren von jeder politischen Thätigkeit zurückgezogen und wird gewiß mit Lächeln die Phrasen lesen, in denen er, der bald achtzigjährige, fast wie der Vater einer neuen Richtung „echter Fortschrittsmänner" behandelt wird. Auch die Nachrichten der Conservativen über Compromißverhandlungen zwischen Windthorst und Ludw. Löwe haben sich, wie Jedermann, der sich um Politik kümmert, von vornherein wissen mußte, als grobe Erfindungen herausgestellt. Die Fortschrittspartei hat noch niemals weder mit Socialdemokraten noch mit Conservativen noch mit Clericalen ein Wahlcompromiß abgeschlossen und hat auch diesmal dazu keine Veranlassung. Die Fortschrittspartei hat im vorigen Jahre mit dem Centrum und der Hälfte der Nationalliberalen gegen das durch Herrn von Bennigsen zu Stande gebrachte Gesetz, betreffend die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze gestimmt, sie hat auch fast einstimmig im Januar den Antrag des Centrums abgelehnt, wonach in Aenderung der Maigesetze die Straffreiheit für Messelesen und Spendung der Sacrament durch die den Behörden im Sinne des Gesetzes von 1873 nicht angezeigten Geistlichen ausgesprochen werden sollte. Die Fortschrittspartei ging dabei, wie Virchow darlegte, von der Ueberzeugung aus, daß ein solches Gesetz die Unbotmäßigkeit des Clerus gegen die Staatsgesetze nur begünstigen und die Aussicht auf das von ihr erstrebte Ziel — wirkliche gesetzliche Feststellung der Rechte **aller** Religionsgesellschaften auf dem gleichen Rechtsboden —, und damit die endliche dauernde Herstellung des religiösen Friedens in weite Fernen rücken werde. In diesen Anschauungen der weitaus großen Mehrheit der fortschrittlichen Abgeordneten ist seitdem sicherlich keine Aenderung eingetreten. Die Berliner „Volkszeitung" hat in der Frage des „Culturkampfes" von jeher eine Sonderstellung eingenommen, sie bleibt ihrem alten Standpunkte treu, wenn sie die Aufhebung der Maigesetze für nützlich erklärt. Jedenfalls ist diese Ansicht der „Volkszeitung" klar und deutlich, während die conservativen Versprechungen auf Beseitigung des Culturkampfes der clericalen Partei keine Garantie bieten, wie die Herren Conservativen vorkommenden Falls stimmen werden. Keinesfalls anders, als Bismarck will.

Zur Wahlbewegung.

Berlin, 27. Juli.

p. Der Berliner Streit zwischen angeblich freien Antisemiten und antisemitischen Conservativen wird auf die Wahlen wenig Einfluß üben. Sie schlagen sich und vertragen sich und selbst der heißblütige Dr. Henrici wird einsehen, daß er mit seinen wilden Angriffen auf den „verjüdelten conservativen Ring" nichts ausrichten kann und wird sich wieder in die antifortschrittliche Verbrüderung einrangiren. Uebrigens ist auch im II. Berliner Wahlkreis, der das conservative und das antisemitische Hauptlager enthält, noch für eine Candidatur, etwa des Herrn Liebermann von Sonnenberg Platz, nachdem der von dem conservativen Central-Comite designirte Freiherr von Minnigerode abgelehnt hat. Keinesfalls darf die Fortschrittspartei in Berlin sich durch jenen Streit in Sicherheit wiegen lassen. Bringt sie nicht in jedem Berliner Wahlkreise schon im ersten Wahlgange eine Mehrheit für sich zusammen, so kann sie durch das Zusammenwirken aller Gegner, inclusive der von jeder öffentlichen Agitation ausgeschlossenen Socialdemokraten, in der engeren Wahl Verluste erleiden, — namentlich an die Socialdemokratie; denn darüber braucht man sich keine Illusionen zu machen: wo es zu einer engeren Wahl zwischen einem Fortschrittsmann und einem Socialdemokraten kommt, wird alles, was sich unter dem Schlachtruf „Für Bismarck!" vereinigt, — gleichviel, ob es in Stöcker und Diestelkamp oder im Grafen Bill Bismarck und dem „schwarzen" Cremer, oder in Förster und Henrici oder in den bekehrten Socialdemokraten Finn, Schröder und dem „Redacteur" Crämer oder in Limprecht und Ruppel oder in dem freiconservativen Abgeordneten von Zedlitz-Neukirch — oder in dem bekehrten Freihändler Prof. Wagner oder in dem Hilfsarbeiter Schulze — meist nationalliberalen Abgeordneten in der hessischen Kammer für Allstedt, oder in den Zünftlern Bierberg und Meyer seine eigentlichen Führer erblickt — Mann für Mann für den Socialdemokraten wühlen und stimmen. Freilich andererseits kann angenommen werden, daß diese Berliner Händel innerhalb der Gegner der Fortschrittspartei den conservativen Candidaten im Lande eine ganz erkleckliche Zahl Stimmen kosten werden. Zu bedauern ist nur, daß in den meisten jetzt von Conservativen besetzten Wahlkreisen, mit Ausnahme derjenigen, in denen die Fortschrittspartei stark genug ist, mit einem eigenen Candidaten vorzugehen (und auch da nicht überall), bisher recht wenig zur Aufklärung der Wähler geschieht. Die nationalliberale Centralleitung thut dazu absolut nichts; ihr Organ, die „Nationalliberale Correspondenz", hat unter des Abg. Professor v. Cuny Oberleitung sich augenscheinlich zur Aufgabe gestellt, mit den Officiösen und Reptilen in Schmähungen und Verdächtigungen der Fortschrittspartei zu wetteifern. Eine nicht geringe Zahl noch immer die nationalliberale Flagge mißbrauchender Preßorgane kämpft ebenfalls offen oder verdeckt „für Bismarck" und die ruhige und verständige Haltung der bisher so antifortschrittlichen „Kölnischen Zeitung" wird daran nichts ändern. Herr von Cuny, der Abg. für Dessau-Zerbst, hat kein Comite für seine Wiederwahl finden können, vielleicht hat er in einem conservativ vertretenen Wahlkreise mehr Glück. Nachdem selbst der professionirte Schlußmacher Valentin in Jericho I und II von einem nationalliberalen Comite als Reichstagscandidat aufgestellt ist, obschon er demselben zugestanden hatte, manchen Schlußantrag — auf Dr. Lucius Aufforderung, jedenfalls um der Fortschrittspartei das Wort abzuschneiden, gestellt zu haben, da wird auch Herr von Cuny gewiß ein Comite in irgend einem neuen Kreise für sich entdecken. Der wiedererstandene Valentin, übrigens im 70sten Lebensjahre, erscheint — und das ist das Tragikomische bei der Sache — als „Secessionist" und bildet deshalb im Augenblick einen bösen Zankapfel zwischen Secessionisten und Fortschrittspartei. Die Letztere, welche 1878 der Wiederwahl des damaligen Abgeordneten für Sondershausen überall mit aller Kraft entgegengetreten sein würde, weil sie seine parlamentarische Thätigkeit für eine gemeinschädlichere hielt, als die der meisten Conservativen, unterstützt den zuerst von einem „entschieden liberalen" Wahlcomite in Genthin aufgestellten Dr. Greve-Tempelhoff. Da Valentin sich nach einem Circular seines Comites bereit erklärt hat, zwei bis drei Wochen vor der Wahl in neun Orten des Wahlkreises zu sprechen, Dr. Greve's Comite noch größere Anforderungen an seinen Candidaten stellt, so wird der Wahlkampf in diesem durch den Stammsitz des Reichskanzlers (Schönhausen) ausgezeichneten Wahlkreise ganz lustig werden; namentlich wenn auch die sehr starke conservative Partei einen redegewandten und redebereiten Candidaten aufstellt.

Beschränkung der Wechselfähigkeit.

Unser Berliner =-Correspondent berichtet:

Obschon sich sämmtliche Handelskammern gegen den von dem Grafen Wilhelm Bismarck mit ultramontaner Unterstützung eingebrachten Antrag auf Beschränkung der Wechselfähigkeit ausgesprochen und die verschiedensten Sachverständigen dem vorerwähnten Gutachten angeschlossen haben, vernimmt man doch, daß besagter Antrag keineswegs zurückgelegt ist, sondern in einer ihm noch zu gebenden Form wieder bearbeitet werden soll. Ob die Vorarbeit bereits an das Reichsjustiz-Amt gelangt ist und dasselbe in einem solchen Falle dazu schon Stellung genommen ist, steht allerdings dahin. Gegen den Antrag ist so viel und so Erschöpfendes gesagt worden, daß man auf das, was dafür gesagt werden wird, wohl gespannt sein kann.

Ein historischer Rückblick auf die Zeit des Verfassungsconflicts.

Die „Nat.-Zeitung" schreibt zur Widerlegung der officiösen Geschichtsfälschungen Folgendes:

Wir erinnern, daß die Regierung schon 1859 dazu schritt, eigenmächtig das stehende Heer zu vergrößern, indem sie dazu die ihr vom Landtag bewilligte Anleihe und die aus dem gleichen Anlaß des lom-

---

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall.** [102]

Nicht lange währte es, so erschien die Baronin im Arbeitscabinet des Grafen.

„Du siehst mich in höchster Erregung", rief er ihr zu, „mein Sohn Manfred ist hier."

Mariam schwieg betroffen, Gordon wäre ihr früher nicht unwillkommen gewesen, doch die Möglichkeit, daß er jetzt mit Pigeon zusammentreffen könne, war ihr unbequem.

„Ich habe mich längst von ihm losgesagt; er hat die Traditionen der Familie verleugnet, ihre Ehre an den Pranger gestellt; er ist geächtet in diesem Lande und nicht blos bei denen, die einen Stammbaum und ein Wappen haben. Ich hielt ihn für verschollen in Amerika . . . was führt ihn zurück? Neuen Kummer bringt er mir ins Haus, Schimpf und Schmach . . ."

„Er wird sich gebessert haben", versetzte Mariam beruhigend; ihre Pariser Trümpfe behielt sie noch in der Hinterhand.

„Gebessert? Das ist klägliches Flickwerk: der Riß der Vergangenheit wird immer von neuem klaffen."

„Es ist doch nicht der erste verlorene Sohn, der ins Vaterhaus zurückkehrt."

„Manfred . . . es regt sich in mir ein Gefühl, das ich verdammen muß . . . eine Art von Sehnsucht, ihn wiederzusehen. Wie oft hat sein Bild mir vorgeschwebt in schlummerlosen Nächten . . . es ist so schwer, einen Lebenden zu begraben. Und doch . . . es muß geschehen! Streng muß der Vater richten über den Sohn, strenger als alle andern . . . das ist seine Pflicht. Er kommt, vielleicht ein Bankerottier, ein Bettler, der mich um Hilfe anfleht; vielleicht kommt er, nur etwas zu früh, als lachender Erbe; er wird sich irren!

Der Alte stieß heftig mit dem Stocke auf: da vernahm er, wie ein Wagen über das Pflaster des Hofraums rollte; er schrak zusammen; war es schon Manfred? Mariam stand am Fenster und sagte: „Es ist Ottomar!" Und halblaut fügte sie hinzu: „Wer weiß, wer der Schlimmere ist."

„Ottomar schon wieder aus der Residenz zurück? Das flattert alles herbei wie die Leichenraben! Bin ich denn schon ein todter Mann? Mariam . . . komm' in meine Arme, daß das Gefühl des Lebens über mich komme: an Deinem Herzen fühl ich's erst, wie warm noch das meinige schlägt."

Nicht lange währte es, so stand Ottomar im Gemach; es lag in seinem Wesen etwas wie ein fester Entschluß; er würdigte Mariam kaum eines Grußes. „Ich komme, Dir, Vater, einige Mittheilungen zu machen . . ."

„Ein Gesandtenposten? Oder bist Du verlobt mit Clarissa?"

„Was ich Dir mittheilen will, wird Dir weniger erfreulich sein: ich zögerte damit, doch ein unwillkommenes Gerede, das hier in Stadt und Land sich verbreitet hat, zwingt mich, den Schleier zu lüften."

In der That war Ottomar in Folge eines Briefes von Hedwig zurückgekehrt; sie hatte ihm nicht nur Vorwürfe gemacht wegen seines Duells mit Hugo, auch als es glücklich verlaufen, hatte die Kunde davon sie in eine fieberhafte Aufregung versetzt. Das Duell war kein Geheimniß geblieben; Hedwig's guter Ruf stand auf dem Spiele: um ihretwillen hatte es stattgefunden, das wußte man, und die geschäftige Phantasie der Erzähler und Erzählerinnen erfand das Uebrige hinzu. Der junge Poet, ihr Verlobter, wollte ihre Ehre an dem Grafen rächen. Darüber konnte ja kein Zweifel sein: sie war die Geliebte Ottomar's, und dies war doch wohl eben so sicher, daß sie nie seine Braut werden würde. Die dicke Mariam von Gußlar, die ebenso offenherzig wie geistesbeschränkt war, hatte ihr diese Gerüchte ausgeplaudert und ihr auch einen reizenden, höchst pikanten Brief des Fräulein von Guntershausen mitgetheilt, welche im Bade davon gehört und diese Angelegenheit mit ihrem köstlichen Humor beleuchtet habe. Auch bei Hofe circulirten derartige Gerüchte, und sie drangen aus den Antichambres bis in die höchsten Cabinete. Das Alles schrieb Hedwig an Ottomar; sie fügte hinzu, daß sie gern ausharre, um seinetwillen leide und ihm freudig jedes Opfer bringe, daß sie ihm aber doch nicht verschweigen dürfe, was die Welt ringsum von ihnen beiden denke und spreche. Der Brief war entscheidend für Ottomar; er durfte nicht länger zaudern. So stand er jetzt dem Vater gegenüber . . .

„Ich bin schon gewohnt", sagte dieser, „Unangenehmes zu erfahren; Freude an meiner Familie zu erleben, ist mir seit langer Zeit versagt. Komm her, Mariam! Setze Dich zu mir! Ich brauche einen Schutz gegenüber den Dolchen, die man mir fortwährend auf die Brust setzt."

„Ich habe mich verlobt, Vater."

„Und nicht mit Clarissa?"

„Nicht mit Clarissa!"

Mariam hatte Mühe, den Alten, der vom Stuhle aufspringen wollte und dem die Zornesadern auf der Stirn schwollen, zurückzuhalten; sie schlang die Arme um ihn, sah ihm mit sanfter Bitte in den Augen und auf den Lippen bestrickend an.

„Thor! Welch' unglaubliche Verblendung! Ein Glück von sich zu stoßen, das uns so freundlich anlächelt, uns die Hand entgegenstreckt . . . und warum? Wahrscheinlich hat eine geschicktere Dame das Netz um Dich geworfen. Du wirst mir von Liebe sprechen: ein Diplomat, der da weiß, wie leicht dergleichen in's Gewicht fällt in den tonangebenden Kreisen, mag es auch drunten beim Volk oft die Wagschale zu Boden drücken, ein Soldat, der sich jeden Tag eine andere Beute erobern kann . . . paßt für Dich eine Liebe, zu der sich ein junger Poet die Nachtigallen engagiren mag?

„Der Mann hat Pflichten gegen sein Haus, gegen seine Familie; er rückt ein in eine Reihe, die vom Ahn zum fernsten Enkel fortgeht, und er hat dafür zu sorgen, daß die glänzende Kette nicht unterbrochen wird. Diese Pflicht hast Du schmählich verletzt. Die Hand Clarissa's gab unserem Hause neuen Glanz; Du hast es verschmäht, um sie zu werben."

„Ich theile nicht Deine Ansichten hierin; nicht blindes Glück, nicht die Lotterie des Schicksals, sondern der eigene Werth soll den Glanz des Hauses gründen."

„Clarissa", warf Mariam mit lauernden Blicken ein, „ist ja nicht die einzige reiche Erbin: wer weiß, welche Wahl Graf Ottomar getroffen hat."

„In der That, ich bin begierig, das zu erfahren . . ."

„Ich habe mich", sagte Ottomar mit fester Stimme, „verlobt mit Hedwig, der Tochter des Doctors!"

„Das kann nicht sein, das darf nicht sein!" rief der Graf, indem er sich krampfhaft erhob; seine Hände zitterten, mit denen er sich auf den Tisch stützte.

„Wer soll mir's wehren?" versetzte Ottomar, „ich bin der freie Herr meiner Wahl."

Vergebens suchte Mariam jetzt wieder zu beschwichtigen, in seiner blinden Erregung stieß der alte Graf auch sie zurück. Er ging auf Ottomar zu, der aufgesprungen war und erfaßte ihn an der Brust mit krampfhafter Wuth.

„Du bist ein Verräther!"

„Vater!" rief Ottomar aufbrausend, indem er sich von dem Geiersgriff des Alten losriß.

„Ein Verräther an den Heiligthümern dieses Hauses: ein bürgerliches, armes Mädchen! Mein Gott, dergleichen liebt man, wenn man nichts Besseres zu thun hat, aber ihr die Grafenkrone auf's Haupt setzen: das ist eine grenzenlose Verirrung. O, ich wußte, daß der schwerste Schlag noch ausstehe, der mich treffen sollte: es war nicht genug, daß der Junge Millionen in die Lüfte verpuffte, als wären's Seifenblasen: er mußte das Maß der Thorheit übervoll machen und sich in ein hübsches Gesicht, das man vielleicht ein paarmal gern neben sich sieht, nicht nur verlieben, sondern dasselbe in unseren Ahnensaal einschmuggeln wollen."

„Hedwig hat viel für mich gethan und geduldet", sagte Ottomar, „sie war bereit, mir ihr Leben zum Opfer zu bringen . . ."

„Ein Mädchen, das liebt, ist zu allem fähig; es klettert auf die Dächer wie eine Nachtwandlerin; doch was geht's Dich an? wie der Dichter sagt. Mag sie von Dir träumen. Du brauchst dies Käthchen im Hollunderbusch nicht zu wecken. Die Grafenkrone und der Rittersporn verblüffen diese armen Geschöpfe. Sie glauben uns zu lieben und lieben nur ihre Visionen von irdischer Herrlichkeit. Doch das ist ihre Sache. Ottomar, thu' mir das nicht an!"

„Es ist unabänderlich, Vater!"

„Und was hast Du denn voraus vor dem anderen, der mir zerbrochen in klirrenden Scherben alles vor die Füße warf, was seit Jahrhunderten der Schmuck unserer Familie ist? Der tief untertauchte in die Hefe des Volkes, die uns mit höhnischer Grimasse verfolgt? Nun, ein Hinterwäldler macht seine Toilette nur für die Elennthiere und die Rothhäute, doch Du, in Deinen Kreisen, bei der Laufbahn, die Du eingeschlagen hast . . ."

„Es ist vergeblich, Vater!"

„So wenig Du tanzen kannst mit waschledernen Handschuhen und mit Wasserstiefeln in Deinen Salons, so wenig . . ."

„Halt' ein, mein Vater. Beschimpfe nicht das Mädchen, das ich mir erwählt: ich werde sie mit mir zu Ehren bringen, darauf ver-

bardischen Krieges ausgeführte Mobilmachung zu benutzen sich beeilte. Im Januar 1860 erklärte sie ihren Entschluß, das Heer zu vergrößern, auch dem Landtag, und legte ihm einen Gesetzentwurf vor. Im Schreck über die Kosten wagte der (altliberale) Landtag den Gesetzentwurf nicht anzunehmen, bewilligte jedoch bis zum Juni 1861 unter dem Namen einer fortdauernden Kriegsbereitschaft den Aufwand für die inzwischen von dem Kriegsminister bereits fertig gestellten neuen Truppen. In der folgenden Session meinte die Regierung für die zweite Hälfte von 1861 diese Truppen regelmäßig buchen zu können, gleich den alten; der Landtag indeß versetzte die neuen Truppen aus dem ordentlichen Haushalt in den außerordentlichen und erklärte zugleich, es liege der Regierung ob, falls sie die neuen Truppen dauernd zu behalten wünsche, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf einzubringen zu entsprechender Abänderung des Gesetzes von 1814 über den Kriegsdienst.

So weit war die Sache gediehen, als im Herbst 1861 neue Abgeordnetenwahlen erfolgten. Es läßt sich wohl nicht darüber streiten, daß die Regierung, namentlich der Kriegsminister, den Entscheidungen des Landtags von Anfang an vorgegriffen und daß mit dem Landtag auch die altliberalen Minister die Sache etwas lichtscheu behandelt hatten. Darüber entstand im Volke eine Bewegung, umsomehr, als man fort und fort über den Kostenpunkt nicht klar unterrichtet zu werden argwöhnte, und die Wahlen brachten nun in großer Zahl entschiedenere Liberale in das Haus. Nach Eröffnung der Sitzung von 1862 erfüllten die altliberalen Minister noch die vom vorigen Landtag ihnen zugeschobene Pflicht, einen Gesetzentwurf zur Regelung des Kriegsdienstes vorzulegen, indem sie die neuen Truppen allerdings auf die Dauer zu behalten wünschten; darauf aber begaben sich dieselben Minister auf den sonderbaren Weg, aus Mißtrauen gegen das entschieden liberale Abgeordnetenhaus dem Könige die Auflösung desselben anzurathen, um gleich darauf selber im März 1862 ihre Entlassung zu nehmen. Das neue Ministerium v. d. Heydt legte nun in diesem Jahre keinen Gesetzentwurf über den Kriegsdienst vor, und um so mehr wurden von dem neugewählten Hause die wahrlich in keinem Gesetz begründeten Kosten der neuen Truppen abgelehnt. Der theilweise Ministerwechsel im Jahre 1862, das Auftreten des jetzigen Minister-Präsidenten von Bismarck blies den Streit zwischen Regierung und Landtag zu hellen Flammen an, so daß es nichts mehr verschlagen konnte, daß nach einiger Zeit ein Gesetzentwurf über den Kriegsdienst sich einfand. Der Verfassungsstreit hatte sich bereits allzuweit ausgedehnt und erhielt immer mehr Nahrung, die gegenseitige Entfremdung wurde immer größer, Niemand aber, kein unparteiischer Geschichtsschreiber wird jemals in Abrede stellen können, daß das Abgeordnetenhaus für sein gutes Recht im Kampfe war, über neue Ausgaben und Einrichtungen Beschluß zu fassen. Das preußische Volk wird auch stets seiner damaligen Vertretung das Zeugniß der Gewissenhaftigkeit und der Liebe zum Recht ertheilen; die heutige Regierungspresse sollte aber wissen, daß in dieses Zeugniß auch der Ministerpräsident einzustimmen nicht umhin kann. Denn nach dem Kriege von 1866 hat er für die Regierung Indemnität begehrt und mit so dringenden Worten es begründet, daß man aus Achtung vor seinen Verdiensten um den Staat und weil er die Versöhnung in der nicht gefahrlosen Staatslage für eine patriotische Pflicht erklärte, auf sein Begehren einging, obgleich noch einige Bedenken entgegenstanden. Aeußerst ungebührlich ist es jetzt, wenn die heutige Regierungspresse redet, die Fortschrittspartei habe kein Recht, sich auf die Indemnität zu beziehen und zu berufen; denn sie habe im Landtag dagegen gestimmt. Die Bewilligung der Indemnität, der Friedensschluß zwischen Landtag und Regierung, hat für Jedermann damals stattgefunden, für Jedermann ohne Ausnahme und für immer. Es ist nicht erlaubt, von irgendwem oder irgend welcher Partei zu sagen, daß sie noch heute sich in dem Verfassungskampf befinde. Außerdem aber ist es auch thatsächlich gar nicht wahr, daß der „Fortschritt" oder die „Fortschrittspartei" gegen die Indemnität gestimmt hat. Die, welche dagegen stimmten, waren zum größten Theil rheinische und westfälische Katholiken, die sich bereits in gereizter Laune befanden, wenn es auch noch kein Centrum gab. Nächst ihnen verwarf auch eine kleine Zahl von Liberalen, von entschiedenen und von gemäßigten, die Indemnität, und zwar aus einem Grunde, der im Augenblick sich hören ließ. Sie wollten nämlich der Regierung anheimgeben, den Antrag auf Indemnität dann zu wiederholen, wenn der Haushalt für das nächste Jahr (1867) den Vorschriften der Verfassung gemäß festgestellt sein werde. Wie viel Jahre die preußische Verfassung auch schon bestand, es war bis dahin noch niemals ein Haushalt zur rechten Zeit festgestellt worden! Immer geschah es erst nach dem Beginn, manchmal erst lange nach dem Beginn des betreffenden Rechnungsjahres. Diese Unsitte war mit schuld daran gewesen, daß man die Kosten der neuen Truppen bis zum 31. December 1861 bewilligte, ohne zu bestimmen, was denn am Neujahrstage aus diesen Regimentern werden sollte, während man doch wußte, daß vor Neujahr kein neuer Landtag versammelt sein werde; die Unsitte war mithin auch mitschuldig an dem Ausbruch des Verfassungsstreites. Bedenkt man dies, so kann es nicht gerade als ein Unrecht erscheinen, wenn ein Abgeordneter im September 1866 dachte und sprach: ehe wir Indemnität für das Vergangene ertheilen, wollen wir zuvörderst einmal einen Staatshaushalt zu rechter Zeit beschließen und vor Augen haben!

Da die Regierungspresse heutigen Tags nicht Steine genug schleudern kann, so hat sie auch das dem „Fortschritt" zum Hohn nachgesagt, daß durch ihn das liberale Ministerium im März 1862 zu Fall gekommen. Es soll heißen, der „Fortschritt" bringt auch die Minister von seiner eigenen Partei zu Fall. Wir haben aber oben gesehen, daß die altliberalen Minister nach den Wahlen von 1861 sich auf keinen freundlichen Fuß zu den entschiedenen Liberalen setzten, sondern vielmehr die Flinte ins Korn warfen, nachdem sie noch die Auflösung des Hauses empfohlen hatten. So weit waren sie davon entfernt, die „Fortschrittsleute" für ihre Parteigenossen zu halten. Die heutige Regierungspresse liebt es aber nicht, sich irgend einen Zwang anzuthun; bald gelten ihr alle Liberalen für eins, bald werden die Liberalen von dem „Fortschritt" unterschieden. Eines Tages nimmt sie sich der Minister an, die 1862 vom „Fortschritt" gestürzt wurden; anderen Tags liefert sie von denselben Ministern wieder die schönen Bilder, die der Herr Graf von Schleinitz neulich zu seinem besonderen Vergnügen zu lesen bekommen hat.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Oberförster von Minckwitz zu Zeitz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Förster Hoffmann zu Chacobsee im Kreise Lübben, dem Förster a. D. Müller zu Neudamm, dem Förster a. D. Wernicke zu Driesen, früher zu Hubachtstheerofen im Kreise Friedeberg N.-M., dem evangelischen Schullehrer, Organisten und Küster Eggerichs zu Mara im Kreise Aurich, dem Regierungsboten a. D. Ulrich zu Cassel und dem herrschaftlichen Kutscher Kern zu Gurschen im Kreise Fraustadt das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Steuermann Kaiser zu Neuwied die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem königlich baierischen Ober-Regierungsrath Herrmann im Staatsministerium des Innern, zur Zeit stellvertretender Bevollmächtigter beim Bundesrathe, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat den seitherigen Consul in St. Petersburg, Legationsrath Brauer, zum Wirklichen Legationsrath und vortragenden Rath im Auswärtigen Amt ernannt.

Se. Majestät der König hat die Polizei-Assessoren Held zu Stettin und Wenzig zu Danzig zu Polizei-Räthen ernannt.

Dem Organisten Hermann Finzenhagen an der St. Jacobi-Kirche zu Magdeburg ist das Prädicat Musikdirector beigelegt worden. (R.-Anz.)

[Officiöse Kampfweise.] Die „Voss. Z." schreibt: Die Angst vor dem Ehrgeiz liberaler Parlamentarier, welche nach der jetzt giltigen Version mit aller Gewalt Minister werden wollen, und die man mit allen Mitteln den Wählern einzuimpfen sucht, treibt die wunderbarsten Blüthen agitatorischer Beredsamkeit. Es war nach unserer Meinung sehr überflüssig, wenn einzelne liberale Blätter diese Unterstellung, als sie seitens der officiösen Presse zu Tage gefördert wurde, mit einiger Entrüstung zurückgewiesen. Es wäre, dächten wir, an der Heiterkeit genug gewesen, welche die Rede des Grafen Wilhelm von Bismarck erregt hat, als er auf das Unglück hinwies, von welchem das deutsche Volk heimgesucht werden müßte, wenn die Herren Richter, Bamberger, Lasker Minister und Excellenzen werden sollten. Aber der „Norddeutschen Allgemeinen" ist die Gelegenheit nur erwünscht, an der hier und da zu Tage getretenen Entrüstung den Faden weiter zu spinnen. Man sieht sich dadurch in die Lage versetzt, mit der unschuldigsten Miene von der Welt einige recht perfide Seitenhiebe auszutheilen. Aber auch diese schwer zu qualificirenden Insinuationen haben ihr Gutes. Solche Ausfälle auf Personen charakterisiren den Geist und die Gesinnung, mit welcher von gewisser Stelle aus der Wahlkampf diesmal betrieben wird. So führt denn das freiwillig gouvernementale Blatt des Breiteren aus, daß man, indem man berühmten Parlamentariern nachsage, daß sie Minister werden wollen, „gar nichts Ungeheuerliches, sondern nur etwas ganz Natürliches aussagen" wolle. Jeder Soldat denke an den Marschallstab, jeder junge Künstler träume von Krönung seiner Werk, der junge Kaufmann von einer Million &c. Also „das gegebene Ziel für den berufsmäßigen Parlamentarier ist ein nicht durch stille Arbeit, sondern durch parlamentarische Thätigkeit erlangter Ministersitz!" Nun, wenn dem so sein sollte, obgleich es nicht gerade nothwendig in der Sache begründet ist, daß dem so sein müßte, so gehen uns Aristokraten, Junker vom reinsten Wasser, darin mit gutem Beispiele rechtschaffen voran. Der eine wird Oberpräsident, andere begnügen sich mit Präsidentenstellen, ja — man ist im Nothfalle, wenn man in einer Provinz abgewirthschaftet hat, auch mit einem Landrathsposten in der eigentlichen Heimath zufrieden, bis auf bessere Zeiten. Dergleichen Fälle ereignen sich heute alle Tage wieder, nachdem eine Reihe von Jahren etwas Ruhe geherrscht hatte. Von der liberalen Seite her ist kein einziges Beispiel bekannt. Aber das thut nichts. Diese unverbesserlichen Menschen räsonniren nicht nur inwendig, sind Republikaner im Herzen — während sie sich mit dem Munde zur Monarchie bekennen, sie streben auch nach Minister-Posten, obgleich sie mit dem Munde sich dagegen verwahren, und sich — Wunder wie — uneigennützig stellen. Uneigennützig! Mit diesem Worte ist der Uebergang gefunden. „Wir haben", sagt das freiwillig gouvernementale Blatt, „nie verstanden, was diese Frage bedeuten soll. Etwa daß er nicht in den Juliusthurm gegriffen hat? Dafür halten wir ihn, in aller Aufrichtigkeit, für zu tugendhaft; außerdem hängen Schlösser vor dem Thurme. Daß er sich nicht an betrüglichen Gründungen betheiligt hat? Das wäre als Lob doch sehr wenig gesagt. Wenn wir recht unterrichtet sind, so hat der betreffende Herr Dank seiner parlamentarischen Thätigkeit an materiellen Lebensgenüssen Alles, was er sich wünscht; er hat eine Sinecure, und seine Artikel sind ihm zu einer Zeit mit dem Dreifachen dessen honorirt worden, was die „Times" ihren regelmäßigen Mitarbeitern zahlt &c. &c." Mag diese Schilderung auf Herrn Lasker oder, wie Andere meinen, auf Eugen Richter oder auf Beide gemünzt sein, sie kann ihrem Ansehen nicht schädlich sein. Aber mögen diese wüsten und sehr ordinären Insinuationen nun dem Gehirn „subalterner Köpfe" entsprungen oder diesen von anderer Stelle soufflirt worden sein, sie verdienen in der That zur Kennzeichnung der Waffen, die auf jener Seite gebraucht werden, und des Geistes, der dieselben dirigirt, weiter bekannt gemacht und charakterisirt zu werden.

[Die Leute der „Post."] Die „Post" glaubt auf jede ihrer falschen Behauptungen eine Antwort beanspruchen zu dürfen. Sie legt sich damit eine Bedeutung bei, die ihr nicht innewohnt. Am wenigsten heute, wo die Basis, welche ihren Auslassungen früher noch einige Bedeutung zu verleihen schien, ihr unter den Füßen zu schwinden beginnt. Mit der „sinkenden Kraft" stellen auch bei der „Post" die großen Worte sich ein. Sie spricht über die Lösung einer angeblich von der Nation als Lebensfrage erkannten Aufgabe. Der „Post" passirt dabei das kleine Malheur, sich selbst mit der Nation zu verwechseln. Am wenigsten brauchen wir wohl mit der „Post" über das von ihr gewünschte und darum auch von ihr behauptete angebliche „Sinken des Ansehens und den Verfall der liberalen Parteien" zu discutiren. Es ist das wohl auch — um mit ihren eigenen Worten zu sprechen — nur eine der „landläufigen Phrasen", die von ihr „stets zum Voraus parat gehalten werden, um jeder unbequemen Frage, sei sie nun staatlicher, nationalökonomischer oder socialpolitischer Natur, für die Leser des Blattes aus der Welt zu schaffen." Man sucht keinen hinter'm Ofen, man hätte denn selbst schon dahinter gesteckt.

[Das Gesetz, betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße vom 20. Juli 1881] wird vom „R.-A." publicirt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. Juli. [Kammer.] Die Deputirtenkammer hat gestern den Muth gehabt, sich selber zu desavouiren. Sie hatte sich jüngst durch Herrn de Rémusat verleiten lassen, ein Gesetzproject anzunehmen, welches die Militärpension beträchtlich erhöht, ohne dabei auf das Budget irgend welche Rücksicht zu nehmen. Gestern hob sie

---

lasse Dich, wenn ihr auch nicht ein Gefolge von zwanzig Ahnen die Schleppe trägt. Und jetzt gieb mir Deine Zustimmung!"

„Nimmer", rief der Alte jetzt losbrechend, „nimmer! Du bist wie der andere, Du sagst Dich los von mir. So verzichte auch auf Dein Erbe; ich verfüge anders darüber."

Jetzt hielt sich Ottomar nicht mehr; ihn reizte Mariam's heuchlerische Miene, denn aus ihren Augen blickte die Freude über den Streit zwischen Vater und Sohn, so sehr sie auch beschwichtigend dazwischen trat und bittend die Hände faltete.

„Ich bin dieser Dame oft genug begegnet, um zu wissen, daß sie kein Friedensengel ist, der den Segen in das Haus bringt, sie, die Fremde, die sich hier eingedrängt hat, um Zwiespalt zu bringen zwischen Vater und Kinder und diese ihres rechtmäßigen Erbes zu berauben. Sie müßte vor Scham in die Erde sinken, ehe sie Zeugin eines solchen Auftrittes ist. Auf sie der Fluch dieser Stunde."

Mariam's Augen glühten wie die Augen einer Tiegerkatze, doch sie schwieg.

„Hinter ihrer berückenden Miene lauert die Hinterlist: sie war's, die mich in Paris in's Verderben lockte! Beweisen kann ich's zwar nicht... doch meine Ueberzeugung steht fest."

„Nicht beweisen... und doch solche Anklage? Aus meinen Augen, Nichtswürdiger, aus meinen Augen!"

Der Graf brach zusammen, von Mariam gestützt.

Ottomar verließ das Zimmer.

Draußen stand Clotilde, welche an der Thür gehorcht hatte.

„Das ging ja sehr lebhaft her, Brüderchen", sagte sie, „so ist's immer, wenn man sich ein Glück erkämpfen muß. Aus freien Stücken giebt's die Welt nicht her! Ich gratulire Dir von Herzen." Und der Wildfang drückte einen herzhaften Kuß auf die Lippen des Bruders.

„Und da ich denn Dein Geheimniß erfahren habe, so erfahre auch das meinige. Auch ich bin im Stillen verlobt."

„Auch Du?" fragte Ottomar, der noch immer seine Erregung nicht meistern konnte.

„Wundert Dich das? Ist es nicht das Gescheutste, was wir jungen Mädchen thun können?"

„Und mit wem bist Du so gescheut gewesen, Dich zu verloben?"

„Pst... sag's nicht weiter; ich flüst're Dir's nur in's Ohr, denn hier ist man verrathen und verkauft; drin ist ja die Pariser Klapperschlange mit den Giftzähnen. Du bist ihr tapfer entgegengetreten und hast Dich vor ihrem tödtlichen Hauch nicht gefürchtet... Das freut mich! Also unter uns, Brüderchen! Ich bin verlobt mit einem sehr wackern, sehr gesetzten Herrn, der mir aber fabelhaft gefällt... der freilich! kein Graf ist... Du lieber Gott, wo soll man sie hernehmen, die Sorte ist hier nicht so häufig; aber den der Papa sehr leiden mag: mit Herrn von Werben!"

„Mit Herrn von Werben?" wiederholte Ottomar kopfschüttelnd.

„Nun, ist's wieder nicht recht? Den Paul mocht' ich nicht, er ist so simpel und dann wegen des Testaments... ich habe auch meinen Stolz so gut wie Du; ich will nicht klatschenaß werden vom Goldregen des alten Wegleben."

„Du bist ein braves Mädchen", sagte Ottomar sie küssend, „gebe Gott, daß Du gut gewählt hast und daß Du nicht, um der Charybdis zu entgehen, in die Scylla gefallen bist."

„Wozu der gelehrte Kram?" sagte Clotilde, „wir lieben uns einmal! Was Scylla und Charybdis! Man wird wohl zwischen durch kommen können."

Nach herzlichem Abschied fuhr Ottomar ins Städtchen zu seiner Hedwig ... unterwegs sann er über Clotildens Mittheilung nach; ein Gefühl des Mitleids, der Wehmuth kam über ihn.

„Da geben sie ihr Leben hin", dachte er bei sich, „diese armen Geschöpfe, in einem thörichten Augenblick, vielleicht an einen Schachspieler, der mit ihnen irgend eine Partie gewinnen will. Und dann packt man sie mit allen ihren Träumen von Glück wie hölzerne Puppen in die Schachtel. Das ist das Ende vom Lied." (Fortsetzung f.)

Erinnerungen an Hugo Müller.

In der „Neuen Freien Presse" schreibt Wilhelm Goldbaum unter Anderem: In Walluff also hat Hugo Müller den letzten Sonnenstrahl gesehen; der erste beschien ihn vor fünfzig Jahren auf bestrittener Erde, in Posen. Da war sein Vater Gymnasiallehrer, ein hagerer hoher Mann, dem stets ein wohlwollendes Lächeln das bartlose Antlitz verschönte. Ich habe den Alten gekannt, da er den Bakel längst aus der Hand gelegt hatte und nur noch aus dem Gedeihen seiner Söhne die Lust am Leben schöpfte. Nicht alle waren sie ihm gleich gerathen; auf drei mochte er stolz sein, denn sie erklommen als Rechtsgelehrte ansehnliche Stellen im Staate. Der aber, welcher sich in der Jugend am begabtesten erwiesen, schlug auch am meisten aus, ward Comödiant, Bühnendichter, Theaterdirector. Und der alte Philologe war gewiß kein Pendant; er schwur nicht blind auf Cicero's „De officiis" oder auf Plutarch's moralisirende Parallelen; aber einerlei konnte es ihm gleichwohl nicht sein, daß sein Sohn Hugo so ganz der Gelehrten-Tradition des väterlichen Hauses vergessen hatte, wenn schon ein Trost darin lag, daß er Sittenstücke schrieb, ja leibhaftige Sittenstücke, in denen die Tugend verherrlicht, das Laster aber nach Gebühr und Verdienst verdammt wurde. Wie das nun so gekommen, daß Hugo Müller die Bühne zum Experimentirfelde für moralische Menschenrettungen machte, das vermag ich nicht zu enträthseln, da mir der psychologische Faden gebricht, welcher in seine Jugendentwickelung zurückführt. Vielleicht war es die Pietät gegen das Vaterhaus, der lehrhafte Zug, der sich von dem Vater auf die Söhne verpflanzte, vielleicht auch nur — die Speculation auf den Effect, welche sein literarisches Schaffen bestimmte. Seine persönliche Führung aber war jedenfalls frei von allem philiströsen Zwange, und wie er als Student sich einst kopfüber in ein Duell gestürzt hatte, so sprang er bald darauf ohne Zaudern aus der juristischen Carriere hinüber auf die Bretter, um — ein echtes Künstlerblut — von der „Schmiere" zur Residenzbühne, vom Liebhaber und Bonvivant zum Theaterdirector zu avanciren. Viel ernstliche Moral lag nicht auf diesem Wege; er spielte und trank, er reizte die Frauen, um sie zu täuschen; er quälte seine Directoren durch geistige Ueberlegenheit, ohne ihnen durch Fleiß oder Gedächtnißstärke zu imponiren. Und war doch ihrer Aller Liebling, so lange sein Uebermuth just nicht jeden Damm des prosaischen Lebens durchbrach! Directoren ließen sich von ihm die kantigsten Grobheiten willig gefallen; eine später gar sehr berühmt gewordene Tragödin, welche ihm in Liebe ergeben war, tractirte er einst hinter den Coulissen mit einem gewundenen Seil, weil sie sich erdreistet hatte, ihm eine Eifersuchtsscene zu machen. Merkwürdig war dabei nur, wie er gerade auf das Sittenstück gerathen konnte. Das mußte aber wohl in seinem Naturell begründet sein, welches aus den seltsamsten Widersprüchen zusammengesetzt war. Meinem Gedächtnisse schwebt er wenigstens in den verschiedensten Gestalten vor, je nachdem sich bald die eine, bald eine andere Seite seines Wesens besonders herauskehrte. — Da sitzt der seltsame Mensch, groß, stark, mit geistvollem Ausdrucke im Antlitze, in dem Hinterstübchen eines Posener Bierhauses und erzählt einem Kreise von Bekannten seine Erlebnisse. Er spricht pathetisch, fast verklärt, mit gewaltiger Beredtsamkeit, dann wird er plötzlich sentimental, zum Zerfließen weich, und die Augen füllen sich ihm mit Thränen. Er hat über das Schicksal einer jugendlichen Schauspielerin berichtet, welche der Tod der Bühne, vielleicht — auch ihm entrissen hat. Ein andermal ist er ganz Prediger. Da kommen ihm nur moralische Grundsätze aus dem Munde, er eifert gegen dies und das, gegen die Ehebruchs-Comödie der Franzosen, gegen die Verwilderung der Schauspieler, gegen Schuldenmacher, Saufbolde und sonstige Schiffbruch-Candidaten. Am dritten Abende neue Verwandlung; da sprüht er von tollem Humor, packt eine Zote nach der anderen aus, persiflirt Abwesende und neckt Gegenwärtige, wobei er mit den Worten wie mit Fangbällen spielt und keinem Kalauer, der sich ihm auf die Zunge drängt, verstattet, im Gehege der Zähne ungehört zu verenden. „Der Philister sitzt Ihnen doch im Nacken!" rufe ich ihm zu. „Nein, der Künstler", ruft er zurück, und sofort sucht er sich eine Würde zu geben, als hätte er sich die ganze verflossene Stunde an irgend einem guten Geiste versündigt. Er wird in dieser Zerknirschung sogar verstimmt, wenn man es unterläßt, ihn über das Glas hinweg „Doctor" zu tituliren, welchen Titel ihm die Universität von Rostock für eine Schrift über das neuere italienische Drama verliehen. An Menschen von solcher Art geht das Glück gerne vorüber. Sie steigen und sinken wie das Quecksilber im Thermometer. Eine zeitlang gilt Hugo Müller als ausgezeichneter Schauspieler, obwohl er für die Bühne eigentlich nichts mitbringt, als seine wohlgewachsene, elegante Gestalt und seine durch ein passendes Organ unterstützte Beredtsamkeit. Sein Humor ist nicht immer echt, sein Pathos öfters hohl. Gleichviel, er befindet sich im Aufsteigen, die Frauen applaudiren ihm und die Männer denken: „Ce que femme veut, dieu le veut." Dann zerrinnt der Nimbus des Schauspielers in der schärferen Luft der Gastspiele; der Name Hugo Müller erscheint nicht mehr auf den Theaterzetteln dort, wo das darstellende Personal zu finden ist, sondern höher hinauf unter dem Titel des Stückes. Also Theaterdichter. Und ein sehr geschätzter dazu. Vorerst freilich nur in kleinen graciösen Bluetten und Einactern, wo ein Einfall mittlerer Güte sich durch die Kunst lebendiger Conversation wirksam erhalten läßt, wie in dem allerliebsten Stückchen „Im Wartesalon erster Klasse." Dann aber auch mit verlängertem Athem, in mehractigen Sittenstücken mit Couplets, moralischen Standreden, sentimentalen Episoden und raffinirt berechneten Effecten. Da ist der Hugo Müller meiner Posener Abende wieder, bald weich zum Zerfließen, bald toll bis zur Ausgelassenheit, bald sittlich entrüstet wie ein Theologe, der nur für sich allein den Zwang der Tugendhaftigkeit nicht anerkennt, bald derb ironisch, als wäre die Ironie ein Besserungsmittel in dieser argen Welt. Von alledem ist etwas in den Stücken „Von Stufe zu Stufe", „Die Spitzenkönigin", „Adelaide", „Onkel Moses", und man braucht mit der Anerkennung nicht zurückzuhalten, daß eine nicht gewöhnliche Bühnengewandtheit sich in ihnen offenbart. Aber so wenig in Hugo Müller's Persönlichkeit gerade das moralische Element als das bestimmende des Charakters angesehen werden konnte, so wenig vermag man von diesen hausbackenen Kämpfen zwischen der oberflächlichsten Tugend und dem geriebensten Laster zu sagen, daß sie der öffentlichen Sittlichkeit zu statten kommen. Und es ist am Ende nicht ihr hervorstechendster Fehler, daß man sie mit Unrecht Sittenstücke heißt. Sie haben ein geraumes und nicht geräuschloses Theaterdasein geführt, das ist eine gewisse literargeschichtliche Legitimation; es muß dabei bleiben, daß Hugo Müller es verstand, die Regungen, namentlich des norddeutschen Publikums, auszuspähen und ihnen entgegenzukommen. Als ich ihn zum letzten Male sah, war er auffällig gealtert, fast schon interesselos. Wie Seifenblasen, von muthwilliger Kinderhand emporgeschnellt, waren ihm Ehrgeiz, Ruhm, Vermögen zerflossen; sie hatten ihn nur immer geneckt, um ihn desto grausamer zu täuschen. Und er hatte an sie geglaubt, so lange er noch jung war, mit verzehrender Inbrunst. Ade, ade!

nach einer unglaublich confusen Debatte diesen Beschluß wieder auf, was die Offiziere angeht. Für die Unteroffiziere und Soldaten dagegen soll die Pension fortbestehen. — Im Senat war gestern de Broglie der Held des Tages. Man discutirte über das Budget des auswärtigen Ministeriums, und, wie gewöhnlich, benutzte de Broglie die Gelegenheit, die diplomatische Lage der Republik zu kritisiren. Es läßt sich schwer in einem Resumé ein Begriff davon geben, mit welcher perfiden Geschicklichkeit der Herzog den Gedanken entwickelte, daß die republikanische Regierung nicht wisse, was sie will und wohin sie geht: Sie wußte nicht, was sie that, als sie sich in die tunesische Angelegenheit einließ. Sie wollte blos gegen die Krumiers zu Felde ziehen und sieht sich heute genöthigt, die ganze Regentschaft permanent zu besetzen. Morgen wird sie in Tripolitanien einrücken wollen und dabei dieselben Gründe geltend machen, die sie gestern für ihre Expedition nach Tunis geltend machte. Dank dieser unglücklichen Angelegenheit steht heute Frankreich in weniger freundlichen Beziehungen als früher zu England. Sein Verhältniß zu Italien ist ein kaltes und sein Verhältniß zur Türkei ein noch kälteres geworden. Besonders fühlt sich de Broglie dadurch beunruhigt, daß sich das Parlament jetzt verabschiedet und die Regierung mehrere Monate hindurch ohne Controle bleiben wird. „Ich frage den Minister, sagte der Redner, ob er nach Tripolis gehen will? Ich weiß wohl, welches seine persönlichen Absichten sind, aber wenn man einmal in das Räderwerk hineingerathen ist, so ist es schwer, wieder herauszukommen. Wenn Sie auf der Tribüne erklären, daß Sie nicht nach Tripolis gehen wollen, so wird Ihr Wort Widerhall finden. Aber Sie müssen auch Ihren officiellen Journalen und Ihren Agenturen Einhalt gebieten." Barthélemy Saint-Hilaire glaubte den Vorredner und den Senat durch eine einfache Darstellung der Sachlage beruhigen zu können. Er erzählte zuerst noch einmal die Geschichte des Krieges in Tunis, der nicht ein Krieg gegen Tunis gewesen sei, sondern blos die Unterdrückung eines Aufstands, welcher Frankreich mit dem Verlust seiner algerischen Colonie bedrohte. Konnte man sich der Gefahr aussetzen, Algerien, diese Verlängerung Frankreichs, zu verlieren? Offenbar nein. „Wenn ich Sie in Bezug auf Tunis beruhigt habe, fuhr der Minister fort, so kann ich Sie noch leichter in Bezug auf Tripolis beruhigen. Diese Frage ist von unvorsichtigen Journalisten angeregt worden. Aber seien Sie nicht anspruchsvoller als das englische Cabinet. Dasselbe hat sich beruhigen lassen durch eine Erklärung, die ich absichtlich in der klarsten Form abgegeben habe, indem ich laut versicherte, daß die Eroberung von Tripolitanien eine Träumerei wäre, welche nur die schlimmsten Feinde Fraukreichs für es ersinnen konnten. Das sind die formellen Erklärungen, die ich abgegeben habe. Wenn sie Ihnen nicht genügen, wüßte ich nicht, was ich noch hinzufügen könnte." Der Senat rief Beifall, de Broglie selbst erklärte sich für befriedigt und der Minister fügte noch einige Worte bezüglich der Pforte hinzu. Es stehe außer Zweifel, daß der Sultan kein Suzeränitätsrecht in Tunis besitzt und übrigens habe die Türkei nichts gethan, um wirklich die Action Frankreichs in der Regentschaft zu verhindern. Von Seiten der Türkei sei also nichts zu fürchten. Die italienische Frage will der Redner bei Seite lassen, wie de Broglie es selber gethan, obgleich er mit Vergnügen constatirt, daß jetzt die Aufregung beschwichtigt sei. Nach einer nochmaligen Bemerkung de Broglie's, er wünsche sich Glück, diese Erklärungen veranlaßt zu haben, ging man wieder zur Budget-Discussion über.

Provinzial-Zeitung.

—p. **Breslau**, 24. Juli. [Breslauer Bienenzüchterverein.] Als Mittel zur Belebung des Vereinswesens, und um in praktischer Weise belehrend zu wirken, veranstaltet der Verein alljährlich während der Sommermonate Excursionen auf die Bienenstände der Mitglieder. Am geöffneten Bienenstocke werden hier verschiedene Arbeiten vorgenommen z. B. Herstellung von Ablegern, Uebersiedeln von Völkern in andere Wohnungen, Ausfangen oder Zusetzen von Königinnen, Vereinigung von Völkern u. s. w. Diese Excursionen haben sich als sehr vortheilhaft namentlich für die Anfänger in der Bienenzucht erwiesen und bewährten immer ihre Anziehungskraft. — Seine dritte diesjährige Excursion hatte der Verein heut Nachmittag auf den vorzüglich eingerichteten Bienenstand seines stellvertrenden Vorsitzenden, Executionsinspector Haberland, Gabitzstraße, unternommen, welche sehr gut von den Mitgliedern besucht war. Die Anwesenden fanden Gelegenheit, die verschiedenen Raçen, Cyprier, Italiener, Krainer und deutsche Bienenvölker, in prächtigen Wohnungen untergebracht, zu bewundern. Die Honigvorräthe, welche diese durchweg kräftigen Völker eingetragen, waren ganz enorm. Die Bienenhäuschen trugen ein gefälliges Aeußere, so daß sie jedem Garten zur Zierde gereichen könnten. Auch die innere sehr bequeme Einrichtung derselben und die reichhaltige Geräthesammlung wurde als vorzüglich und praktisch anerkannt. Zum Schluß bewirthete Herr Haberland seine Gäste auf das freundlichste. Alle Theilnehmer verließen ihren stellvertretenden Vorsitzenden hochbefriedigt. — Die nächste Monatsversammlung findet Montag, den 8. August, statt.

—r. **[Von der Universität.]** Behufs Erlangung der Doctorwürde der juristischen Facultät wird Herr Oberlandes-Gerichtsreferendar Erich Kern aus Breslau Montag, den 1. August, Mittags 12 Uhr, in der Aula Leopoldina seine Inauguraldissertation: Entwickelung des Grundsatzes „Hand muß Hand wahren" öffentlich vertheidigen. Als officielle Opponenten werden die Herren Oberlandes-Gerichtsreferendare Hans Hoppe und Gustav Wendt fungiren.

Y **Warmbrunn**, 27. Juli. [Blitzschlag auf dem Hochstein.] Bei dem am Sonntage auch über unser Thal gewaltig mit Sturm und Regen hintobendem Gewitter hat ein Blitzschlag auch den Aussichtsthurm am Hochsteinhospiz an verschiedenen Stellen getroffen und auch theilweise zerstört. Etwa eine halbe Stunde vorher hatten noch Besucher denselben bestiegen. Der größte Theil der Sonntagsbesucher hatte noch vor Ausbruch des Unwetters Schreiberhau erreichen wollen, war aber doch noch vom Gewitter überrascht worden und hatte im Waldesdickicht vor dem stärksten Regen, so gut es ging, Schutz suchen müssen. Sonst pflegen Gewitter sehr selten die Hochsteinspitze zu berühren, da die entscheidenden Windströmungen in der Nähe dieses Bergpunktes die meisten Gewitter seitwärts ableiten.

⊙ **Trebnitz**, 27. Juli. [Messeraffaire. — Urlaub.] Am verflossenen Sonnabend fanden sich im Wirthshause zu Schön-Ellguth, hiesigen Kreises, eine Anzahl Erntearbeiter ein, um den Wochenlohn unter sich zu theilen, daß selbige hierbei auch den Spirituosen zusprachen, ist wohl erklärlich. Auf dem Heimwege kam es unter den Leuten zu Differenzen und wurde dabei der Lohngärtner Kusche durch einen Messerstich in so erheblicher Weise zwischen den Rippen verwundet, daß er noch an demselben Abende in das hiesige Malteserkrankenhaus geschafft werden mußte. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet. — Dem hiesigen königlichen Kreisbauinspector Berndt ist vom 22. d. M. ab ein dreiwöchentlicher Urlaub bewilligt worden. Während dieser Zeit wird derselbe durch den königl. Kreisbauinspector Lünzner in Winzig vertreten.

□ **Gleiwitz**, 27. Juli. [Vaterländischer Frauenverein. — Schlämmung der Ostropka.] Gestern fand hier eine Sitzung der verbündeten oberschlesischen vaterländischen Frauenvereine unter dem Vorsitz der Frau Herzogin von Ratibor statt. — Die Schlämmungsarbeiten der Ostropka sind zum Theil ausgeführt und circa 200 Kubikmeter Schlamm und Sand herausbefördert. Daß leider trotzdem die Ostropka in ihrem unteren Theile noch mephytische Dünste verbreitet, wird nicht eher verhindert werden können, bis die Klodnitz geschlämmt und ein besserer Abfluß aus der Ostropka bewirkt werden kann. Die Räumungsarbeiten der Klodnitz sind dem früheren Steiger Herrn Schmatlek übertragen worden. Dieselben werden alsbald in Angriff genommen werden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Gastein, 27. Juli. Se. Majestät der Kaiser nahm heute das gewohnte Bad, wurde aber durch Regenwetter an der Morgenpromenade und Nachmittags an der Ausfahrt gehindert. Für den Abend hat der Kaiser eine Einladung zu dem Grafen Lehndorf-Steinort angenommen, woselbst eine Dilettantenvorstellung stattfindet. Die Berge ringsum sind stark beschneit.

Triest, 27. Juli. Das Comite für die in Aussicht genommene österreichisch-ungarische Industrie- und landwirthschaftliche Ausstellung hat definitiv beschlossen, die Ausstellung im Jahre 1882 in Triest abzuhalten.

Paris, 27. Juli. Der Senat votirte heute das gesammte Ausgaben-Budget. Voraussichtlich wird morgen das Einnahme-Budget votirt. Es scheint demnach nichts im Wege zu stehen, daß die Kammern am Sonnabend geschlossen und in Folge dessen die Wähler auf den 21. August einberufen werden.

Tunis, 27. Juli. Die französische Cavallerie wurde in die Gegend von Radez zur Verhinderung von Plünderungen gesandt. Zugleich ergriff der Bey Maßregeln, um die Sicherheit in der Umgegend von Tunis und Galetta zu sichern. Der Bey und Mustapha bereiten die Reorganisation der tunesischen Armee vor.

Petersburg, 27. Juli. In der heutigen Generalversammlung der Südwestbahn-Gesellschaft wurde Bloch einstimmig zum Präsidenten der Südwestbahnen wiedergewählt.

Konstantinopel, 27. Juli. Die wegen der Theilnahme an der Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilten werden, mit Ausnahme der beiden Ringkämpfer, welche ein Geständniß abgelegt haben, und der beiden Offiziere, welche zu 10jähriger Zwangsarbeit verurtheilt sind, nach Hedjas gebracht und dort internirt werden. Die Letzteren werden zunächst hier bleiben.

Konstantinopel, 27. Juli. Bei Gelegenheit des Empfangs des neuen armenisch-katholischen Patriarchen empfing der Sultan gestern zugleich dessen acht Erzbischöfe und Bischöfe und zwei Gemeinde-Notablen. Der Sultan überreichte dem Patriarchen den Großcordon des Medschidje-Ordens und dreien Bischöfen, sowie den beiden Notablen den Medschidje-Orden dritter Klasse. Nach einem Besuch der kirchlichen Würdenträger auf der hohen Pforte und nach deren Rückkehr in das Patriarchatspalais fanden daselbst in Gegenwart einer sehr großen Volksmenge Gebete für den Sultan statt.

Bombay, 27. Juli. Meldungen aus Kandahar zufolge überschritten Ajub Khan's Truppen den Helmüd-Fluß oberhalb Girshk und rücken gegen Candahar über den Banditimur am Argandosflusse vor.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 27. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 46. Pariser Wechsel 81, 13. Wiener Wechsel 174, 32. Köln-Mindener Stamm-Actien 152⅜. Rheinische Stamm-Actien 163½. Hessische Ludwigsbahn 100⅞. Köln-Mind. Prämien-Anth. 131⅞. Reichsanleihe 102⅛. Reichsbank 150½. Darmstädter Bank 172⅝. Meininger Bank 105¾. Oesterr.-Ungarische Bank 724, 50. Credit-Actien*) 317¼. Wiener Bankverein 120⅛. Silberrente 68¼. Papierrente 67½. Goldrente 81¾. Ungarische Goldrente 102⅝. 1860er Loose 128½. 1864er Loose 334, 80. Ung. Staatsloose —, —. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 96½. Böhmische Westbahn 280. Elisabethbahn 182⅜. Nordwestbahn 193¾. Galizier 285. Franzosen*) 312. Lombarden*) 115. Italiener — —. 1877er Russen 92½. 1880er Russen 75¾. II. Orientanleihe 60⅞. III. Orientanleihe 60⅞. Central-Pacifik 115⅛. Buschtiehrader — —. Ungar. Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Fest. Lombarden gefragt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 317½. Franzosen 312¾. Galizier 285¼. Lombarden 115. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 27. Juli, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 102½, Hamburger St.-Pr.-A. 127, Silberrente 68½, Oest. Goldrente 81½, Ung. Goldrente 102⅝, 1860er Loose 128⅜, Credit-Actien 317¼, Franzosen 779, Lombarden 286, Ital. Rente 91½, 1877er Russen 92¼, 1880er Russen 74⅞, II. Orient-Anl. 59⅜, III. Orient-Anl. 59⅛, Laurahütte 116½, Norddeutsche 188, 5% Amerik. —, Rhein. Eisenb. 163¾. do. junge 161, Bergisch-Märkische do. 124¾, Berlin-Hamburg do. 286. Altona-Kiel do. 180. 5procent. österr. Papierrente —. Discont 3 %. — Abgeschwächt.

Hamburg, 27. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine matt. Roggen loco still, auf Termine matt. Weizen pr. Juli-August 205, 00 Br., 204, 00 Gd., pr. Septbr.-Octbr. 206, 00 Br., 205, 00 Gd. Roggen pr. Juli-Aug. 165, 00 Br., 164, 00 Gd., pr. Sept.-October 158, — Br., 157 Gd. Hafer still. Gerste leblos. Rüböl ruhig, loco 55, —, pr. October 55, 50. Spiritus still, pr. Juli 48¼ Br., pr. August-September 48 Br., pr. Septbr.-October 47 Br., pr. Octbr.-Novbr. 46 Br. Kaffee fester, Umsatz 3000 Sack. Petroleum still, Standard white loco 7, 35 Br., 7, 25 Gd., pr. Juli 7, 35 Gd., pr. August-December 7, 65 Gd. Wetter: Wolkig.

Posen, 27. Juli. Spiritus pr. Juli 55, 10, pr. August 55, 10, pr. September 53, 90. Gek. 20,000 Liter. Ruhig.

Liverpool, 27. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Fest. Tagesimport 7000 Ballen, davon 4000 Bll. amerikanische.

Liverpool, 27. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 14,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner $^1/_{16}$ D. theurer. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung $6^{23}/_{32}$, August-September-Lieferung 6¾, September-October-Lieferung $6^5/_{16}$, November-December-Lieferung 6 D.

(W. T. B.) **Newyork**, 27. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94⅜. Wechsel auf London 4, 82¼. Wechsel auf Paris 5, 21¼. 5proc. fundirte Anleihe 101⅝. 4proc. fundirte Anleihe 1877 115¾. Erie-Bahn 42½. Central-Pacific-Bahn 116. Newyork-Centralbahn 142¾. Chicago-Eisenbahn 137¾. Baumwolle in Newyork 11¾. do. in New-Orleans 11½. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 7⅝. Rohes Petroleum 6¼. Pipe line Certificats 0, 80. Mehl 5, 00. Rother Winterweizen 1, 25. Mais (old mixed) 58. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅝. Kaffee Rio 11¼. Schmalz (Marke Wilcox) 12⅛. do. Fairbanks 11⅞. do. Roth und Brothers 11¾. Speck (short clear) 9¾. Getreidefracht 4½.

Pest, 27. Juli, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine matt, pr. Herbst 11, 23 Gd., 11, 26 Br. Hafer pr. Herbst 6, 77 Gd., 6, 80 Br. Mais pr. Juli-August 6, 18 Gd., 6, 22 Br. Kohlraps per Mai-Juni 12½. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 27. Juli, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, pr. Juli 27, 90, pr. August 28, 10, pr. September-October 28, 75, pr. September-December 28, 60. Roggen fest, pr. Juli 20, 25, per September-December 20, 00. Mehl fest, pr. Juli 68, 00, pr. August 67, 30, pr. September-October, 9 Marques, 62, 75, pr. September-December, 9 Marques, 62, 50. Rüböl steigend, pr. Juli 78, 50, pr. August 78, 50, pr. Septbr.-December 80, 25, pr. Januar-April 80, 00. Spiritus behauptet, pr. Juli 63, 00, pr. August 63, 00, pr. September-October —, —, pr. September-December 61, 25. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 27. Juli, Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 62, 75 bis 63, 00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. Juli 77, 80, per August 74, 25, per September 66, 75, per October-Januar 63, 30.

London, 27. Juli, Nachm. Havannazucker Nr. 12, 25½. Matt.

Amsterdam, 27. Juli, Nachmittags. Bancazinn 54¼.

Antwerpen, 27. Juli, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18½ bez. 18¾ Br., per August 18½ bez. und Br., per September 19½ Br., per September-December 20 Br. Ruhig.

Bremen, 27. Juli, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 60 Br., per August 7, 60 Br., per September-December 7, 90 Br.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau**, 27. Juli. [Landgericht. — Strafkammer I. — Sachbeschädigung und Bedrohung mit einem Verbrechen.] Die vorsätzliche und rechtswidrige Beschädigung einer fremden Sache wird gemäß § 303 des Strafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 900 M. oder Gefängniß bis zu zwei Jahren geahndet. Der bisher unbescholtene, 35 Jahre alte Hürdlerkutscher Johann Kunz von hier ist auf Grund dieses Paragraphen und gleichzeitig aus § 241 wegen Bedrohung mit einem Verbrechen unter Anklage gestellt. Bezüglich der Sachbeschädigung giebt er den Thatbestand beinahe mit der Anklage in Uebereinstimmung zu. Was an seinem Geständnisse noch fehlt, wird durch die Zeugenaussagen vollständig ergänzt. Kunz führte demnach am 25. Februar d. J. ein Gespann des Fuhrwerksbesitzers Häber, in dessen Diensten er stand. Er sowohl, als sein College Franke waren beauftragt, Sand nach einem Neubau in der Lohestraße zu fahren. Ehe es zum Abschlagen des Sandes kam, mußte der Wagen eine Strecke auf dem Bauplatz vorwärts gebracht werden. Bei dieser Gelegenheit zog das Handpferd am Kunz'schen Wagen nach Ansicht des K. nicht genügend an. Er faßte es deshalb am Zügel und stieß demselben den knornreichen Peitschenstiel dreimal hintereinander in etwa Armeslänge in den Gaumen. Das Pferd bekam alsbald Bluthusten, nach vier Tagen war dasselbe verendet. — Nach dem Gutachten des Herrn Departements-Thierarztes Dr. Ullrich ist allein die dem Thiere von K. zugefügte rohe Behandlung Schuld am Tode desselben gewesen. Im Gaumengange waren mehrere offene Wunden erzeugt worden, welche beständig eiterten. Die nicht zu beseitigende Eiterung führte den Tod herbei. — In fast noch grellerem Lichte erscheint die Rohheit des Angeklagten gegenüber dem zweiten Punkt der Anklage. Auf Anordnung des Fuhrwerksbesitzers Häber gingen immer zwei Gespanne zusammen, um sich event. auf ungepflasterten Wegen Vorspann leisten zu können. Als Franke nun an jenem Nachmittag bemerkte, daß die Pferde des K. auf dem Bauplatz nur mit äußerster Anstrengung vorwärts kamen, bot er dem K. Vorspann an. Anstatt das Angebot anzunehmen, drohte K., den F. mit einem Hebebaume todt zu schlagen. — Der Herr Staatsanwalt bringt für die maßlos rohen Manipulationen des Angeklagten hinsichtlich des Pferdes 6 Monate Gefängniß in Antrag. Bei diesem rohen und jähzornigen Manne konnte Franke sehr wohl die Drohung für ernst gemeint nehmen, es erscheinen hierfür 2 Wochen Gefängniß angemessen. Der Gerichtshof erkennt nach dem Antrage des Staatsanwalts und bemißt die Gesammtstrafe gemäß § 74 des Strafgesetzes auf 7 Monate Gefängniß.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Dr. Carl Wolff. Die directen Staatssteuern in sächsischen Städten. Hermannstadt. Jos. Drotleff.

Nordlandfahrten. 9. Lieferung. Verlag von Ferdinand Hirt u. Sohn in Leipzig.

Ein Spaziergang um die Welt von Alex. Frhrn. v. Hübner. 20. bis 22. Lieferung. Leipzig. Heinrich Schmidt u. Carl Günther.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 27. Juli. [Börse.] Die Tendenz der Börse war auch heute auf allen Gebieten eine feste, die Geschäftsthätigkeit aber weniger umfangreich als gestern. Es fehlte wiederum an der Anregung, welche eine größere Lebhaftigkeit hervorzurufen pflegt, auch nahm das Prolongationsgeschäft einen wesentlich breiteren Raum in den speculativen Transactionen ein, als es in den Vortagen der Fall gewesen ist. Für mehrere Werthe hat sich dabei der Reportsatz nicht unwesentlich erhöht, worin die Weiterentwickelung des Coursniveaus eine Erschwerung fand. Besonders war dieses auf dem localen Speculationsmarkte der Fall, auf welchem nun in Folge der allgemeinen günstigen Strömung die Bankwerthe und ein größerer Theil der Bahnactien ihren letzten Stand behaupten konnten. Ein anderer Theil der letzteren, wie Bergische, Thüringer und Mainzer, konnten dagegen ihre Steigerung bei recht regem Verkehr fortsetzen. Die Montanwerthe fanden etwas bessere Beachtnng, weil der gestrige Glasgower Verschiffungsausweis eine Mehreinfuhr von 1543 Tons gegen die gleiche Periode des Vorjahres constatirt hat. Größere Bewegung fand auf dem Markte der Arbitragewerthe statt, welcher durch hohe Coursmeldungen der Wiener Frühbörse in eine recht feste Stimmung versetzt war. Den Löwenantheil der auf diesem Gebiete stattgehabten Avancen konnten abermals Lombarden davontragen, welche ziemlich lebhaft gefragt waren. Allem Anscheine nach ist der Compromiß, welchen die österreichische Südbahn mit der italienischen Regierung geschlossen hat, etwas vortheilhafter für die erstere ausgefallen, als man es gestern anzunehmen geneigt schien. Franzosen und Credit-Actien folgten dem genannten Effect hinsichtlich der Coursbewegung im langsamen Tempo. Die kleinen österreichischen Bahnen mit Ausnahme von Elbethalbahn entbehrten des Interesses. Sehr gute Meinung entwickelte sich auf Grund der neueren Meldungen über den Ausfall der russischen Ernte für die russischen Fonds, von welchen alle Gattungen ziemlich stark gesucht und merklich höher bezahlt wurden. Oesterreichische Credit-Actien eröffneten 637½, gingen auf 636 zurück und schlossen 637½. Franzosen wurden Anfangs 624½—624, zum Schluß bis 626 gehandelt. Lombarden stiegen von 228 auf 230, um 229½ zu schließen. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte ging es ziemlich lebhaft zu; in einer Anzahl sogenannter schwerer Bahn-Actien entwickelte sich ein umfangreiches Geschäft. Im Vordergrunde standen heut Thüringer Eisenbahnactien, deren Cours sich um mehrere Procent besserte. Es gingen Gerüchte um, nach denen auch der Thüringer Eisenbahn demnächst eine Kaufofferte seitens der Regierung zugehen soll. Auch für Bergisch-Märkische und Mainz-Ludwigshafener war gute Nachfrage vorhanden. Oberschlesische litten zeitweise unter Realisationen. Von leichten Bahnwerthen gingen Ostpreußische Südbahn und Dortmund-Enscheder in größeren Beträgen vor. Galizier erhöhten bei bedeutendem Geschäft ihren Cours um ca. 1 pCt. Stammprioritäten waren im Ganzen fest. Das Geschäft in den inländischen Anlagewerthen war heut ebenso unbedeutend, wie in den letzten Tagen. Nur in Reichsanleihe und preußischen Consols kamen nennenswerthe Umsätze zu Stande. Im Uebrigen fehlte es an Nachfrage und Angebot. Fremde Fonds waren nur zum Theil belebt. Für russische Anleihen, besonders 1880er und Orientanleihe II und III war Nachfrage vorhanden. Auch für Italiener zeigte sich gute Meinung. Oesterreichisch-ungarische Renten waren fest, doch ohne größere Umsätze. Fremde Prioritäten blieben meist gut behauptet. Privatdiscont 3¼—3⅛ pCt. Bankactien waren fest, anfangs still, später belebter. Disconto-Commanditantheile gewannen 0,80, Darmstädter Bankactien 0,50, Deutsche Bankactien 0,90. Auch Cassabankactien waren meist fest. Industriewerthe blieben zum Theil gut gefragt. Schöneberger Schloßbrauerei, Egells, Frister u. Roßmann, Deutsche Asphalt, Oranienburger Stammprioritäten höher. In speculativen Bergwerksactien entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft zu steigenden Coursen. Cassawerthe zum Theil besser.

Um 2½ Uhr: Schwächer. Lombarden 229,00, Franzosen 623,50, Credit 635,50, Dortmunder Stamm-Prior. 92,50, Laurahütte 116,75, Darmstädter Bank 172,50, Deutsche Bank 173,00, Disconto-Commandit 231,62, Wiener Bankverein 239,00, Bergische 124,87, Freiburger 107,00, Mainzer 101,00, Rechte-Oderuferbahn 162,50, Oberschlesische 242,00, Galizier 142,75, Buschtiehrader, 80,10, Rumänier 104,75, Oesterr. Goldrente 81,75, do. Silberrente 68,37, do. Papierrente 67,50, Ungar. Goldrente 102,50, Italiener 91,50, Russen, alte 91,00, do. neue 94,62, do. 1880er 76,00, Ungarische Investitionsanleihe 95,40, Russische Noten 214,50, do. II. Orient 61,12, do. III. Orient 61,00, Ungarische Credit —,—, Neue Ungarn 79,37, Ungarische 5proc. Papiere —,—, Dortmund-Enschede —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 174 bez., do. Eisenb.-Coup. 174 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 35 Pf. k. Wien, Amerikan. Gold-Doll.-Bonds 4,20 G., do. Eisenbahn-Priorit. 4,20 G., do. Papier-Dollar 4,20 G., 6% New-York-City 4,20 G., Russische Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier und verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,75 bez., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,40 bez.

Amsterdam, 27. Juli. Bei der heute von der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Zinnauction wurden 23,653 Blöcke Bankazinn zum Verkauf gestellt. Der Preis betrug 54—54½, durchschnittlich 54¼ Cent.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juni 27., 28.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 18°,0	+ 12°,4	+ 10°,9
Luftdruck bei 0° (mm)	744''',1	747''',5	751''',6
Dunstdruck (mm)	7,3	8,0	7,7
Dunstsättigung (pCt.)	48	74	79
Wind	W. 2.	SW. 1.	W. 2.
Wetter	trübe.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder (C.)			18°,1.

Wasserstand. Breslau, 28. Juli. O.-P. 4 M. 96 Cm. U.-P. — M. 6 Cm.
27. Juli. O.-P. 4 M. 94 Cm. U.-P. — M. 6 Cm.

Berliner Börse vom 27. Juli 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	102,20 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106,00 B
do. do. 1876	4	102,20 B
Staats-Anleihe	4	101,60 bzG
Staats-Schuldscheine	3½	98,75 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	153,00 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,50 G
Pfandbriefe. Berliner	4½	104,75 G
Pommersche	3½	92,80 G
do.	4	101,70 bzB
do.	4½	105,80 bz
do. Lndch.Crd	4½	— —
Posensche neue	4	101,10 bzG
Schlesische	3½	94,00 G
Lndsch. Central	4	101,30 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	102,40 bzG
Pommersche	4	101,75 bz
Posensche	4	101,40 B
Preussische	4	101,40 B
Westfäl. u. Rhein.	4	101,50 bz
Sächsische	4	101,40 bz
Schlesische	4	101,40 B
Badische Präm.-Anl.	4	135,50 bzB
Baierische Präm.-Anl.	4	136,00 B
do. Anl. v. 1875	4	101,70 G
Cöln-Mind.Prämiensch	3½	132,00 bzB
Sächs. Rente von 1876	3	81,40 bzG

Hypotheken-Certificate.

KruppschePartial-Obl.	5	110,30 bz
Unkb.Pfd.d.Pr.Hyp.-B.	4½	109,00 bzG
do. do.	5	100,50 G
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb	4½	102,50 G
do. do. do.	5	104,40 bz
Unk.Cnt.-Bd.-Cr.(1872)	5	106,50 G
do. rückzb. à 110	5	115,60 bz
do. do. do.	4½	109,00 bz
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	110,50 G
Kündb.Hyp.Schuld.do.	5	102,50 bzG
Hyp-Anth.Nord.G-C-B	5	100,90 bz
do do. Pfandbr.	5	101,10 G
Pomm. Hyp.-Briefe	5	110,50 B
do. do. II. Em.	5	105,10 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	123,25 bzB
do. do. II. Em.	5	121,40 bzG
do.5%Pf.rkzlbr.m.110	5	110,00 etbzB
do.4½ do. do.m.110	4½	107,00 bzB
do.4% do. do.m.100	4	97,70 bBG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	121,25 B
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-G.	5	— —
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	105,30 B
do. do.	4½	106,90 B
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	103,80 G
do. do.	4½	101,30 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R.(1/1.1/7.)	4⅕	68,40 bzB
do. (1/4.1/10.)		68,40 bzB
do. Goldrente	4	81,70 bzB
do. Papierrente	4⅕	67,30-40 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	128,60 bz
do. Credit-Loose	fr.	— —
do. 64er Loose	fr.	333,00 bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	148,25 bz
do. do. 1866	5	147,00 bz
do. Orient-Anl.v.1877	5	61,10 bz
do. II. do. v.1878	5	61,25 bzB
do. III. do. v.1879	5	60,10 bzG
do. Engl v. 1871	5	91-91,10 bz
do. do. v. 1872	5	91-91,10 bz
do. Anleihe 1877	5	94,50-60 bz
do. do. 1880	4	76,00 B
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,50 bzB
do.Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	79,30 bz
Russ. Poln.Schatz-Obl.	3	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	66,30 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57,50 bzG
Amerik. rückz. p. 1881	6	— —
do. 5% Anleihe	5	98,90 G
Ital. 5% Anleihe	5	91,70 bz
Raab-Graz.100Thlr.-L.	4	95,90 bzG
Rumänische Anleihe	8	114,00 B
Rumän. Staats-Oblig.	6	104,75 bz
Türkische Anleihe	fr.	16,25 bzB
Ungar. Goldrente	6	102,60e-50ebG
do. do.	4	79,50 bzB
do. Papierrente	5	79,25 B
do. Loose (M.p.St.)	fr.	240,00 bzG
Ung. Invest.-Anleihe	5	95,70 bzB
Ung.5%St.-Eisnb.-Anl.	5	98,20 bz
Finnische 10 Thlr.-Loose		52,90 bz
Türken-Loose		42,20 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III.v.St.3¼g.	3½	94,80 bz
do. do. VI.	4½	104,10 G
do. Hess. Nordbahn	5	103,40 B
Berlin-Görlitz conv.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	102,30 G
do. Lit. C.	4½	102,25 bz
Bresl.-Freib. Lit. DEF.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	103,10 bz
do. do. J.	4½	103,10 bz
do. do. K.	4½	103,10 bz
do. von 1876	5	107,10 B
Breslau-Warschauer	5	105,00 G
Cöln-Minden III.Lit.A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	— —
do. IV.	4	101,40 B
do. V.	4	101,40 B
Halle-Sorau-Guben	4½	104,25 G
Märkisch-Posener	4½	— —
Niederschles.-Märk. I.	4	101,25 B
do. do. II.	4	100,90 bz
do. Obl.I.u.II.	4	101,25 bz
do. Obl. III.	4	102,00 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	94,25 G
do. C.	4	101,50 G
do. D.	4	101,50 G
do. E.	3½	94,70 bz
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	104,25 bz
do. von 1873	4	—
do. von 1874	4½	104,00 G
do. von 1879	4½	105,50 G
do. von 1880	4½	105,00 B
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl.Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	96,60 G
do. do. in Pfd. Strl.	5	91,40 G
Charkow-Kremen. gar.	5	95,25 bz
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,60 bz
Dux-Bodenbach	5	88,50 G
do. II. Em.	5	87,40 bz
Prag-Dux	fr.	68,90 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	— —
do. do. neue	5	— —
Kaschau-Oderberg	5	84,75 bzG
do. Gold-Prior.	5	100,00 bzB
Ung. Nordostbahn	5	81,10 bzG
Ung. Ostbahn	5	81,25 G
Lemberg-Czernowitz	5	83,90 G
do. do. II.	5	88,50 bz
do. do. III.	5	86,70 G
do. do. IV.	5	84,10 G
Mährische Grenzbahn	5	73,50 bzG
Mähr.-Schles.Centralb.	fr.	44,25 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	87,60 bz
Oesterr.-Französische	3	388,25 bzB
do. do. II.	3	378,00 G
do. südl.Staatsbahn	3	287,90 bzG
do. neue	3	287,00 bzG
do. Obligationen	5	103,90 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,90 bz
Warschau-Wien II.	5	104,20 G
do. III.	5	104,00 G
do. IV.	5	104,00 bz
do. V.	5	104,00 bz
do. VI.	5	105,00 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,30 bz
do. do.	2 M.	3	168,50 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2½	20,45 bz
do. do.	3 M.	2½	20,365 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	81,10 bz
do. do.	2 M.	3½	80,60 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	213,40 bz
do. do.	3 M.	6	211,40 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	213,60 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	174,25 bz
do. do.	2 M.	4	173,45 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 303,75 bz
Badische 35 Fl.-Loose 229,80 bz
Braunschw. Prämien-Anleihe 101,50 bz
Oldenburger Loose 152,60 bz

Ducaten 9,75 bz	Dollar 4,22 G
Sover. 20,37 G	Oestr. Bkn. 174,70 bz
Napoleon 16,26 G	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 214,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	¾	4	50,80 bz
Berg.-Märkische	4¼	5⅙	4	124,90 bz
Berlin-Anhalt	5	6	4	139,00 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	21,40 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	31,50 bzG
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	286,50 bzG
Berl.-Potsd-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	118,75 bz
Böhm. Westbahn	6	7	5	139,75 bz
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	106,90 bz
Cöln-Minden	6	6	6	152,60 etbzG
Dux-Bodenbach.B	0	4	4	151,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7,738	4	142,90 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	26,25 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	4	66,00 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	72-72,10 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	209,25 bz
Märk.-Posener	0	0	4	33,75 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	100,90 bzG
Niederschl.-Märk.	4	4	4	101,50 B
Oberschl. A.C.D.E.	9⅗	10⅘	3½	241,80 bz
do. B.	9⅗	10⅘	3½	196,75 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	624,00-626,00
Oest. Nordwestb.	4	4⅕	5	389,00 G
Oest.Südb.(Lomb.)	0	0	4	228,00-229,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	54,00 bz
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	4	162,60 bzG
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	71,25 etbzG
Rheinische	7	6½	6½	163,70 bz
do. Lit.B. (4% gar.)	4	4	4	101,75 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	17,75 bzG
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	64,50 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	36,25 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,90 bz
Thüringer Lit. A.	8½	9½	4	205,25 bzG
Warschau-Wien	11⅔	10	4	266,90 etbzB
Weimar-Gera	4½	4½	4½	52,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	55,75 bzG
Berlin-Görlitzer	3⅓	3⅓	5	94,90 bzG
Breslau-Warschau	0	1½	5	57,40 bz
Halle-Sorau-Gub.	3½	5	5	101,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	52,25 bzG
Märkisch-Posener	5	5	5	106,00 G
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	89,50 G
do. Lit. C.	5	5	5	126,50 G
Marienbrg.-Mlawa	5	5	5	102,70 bzG
Ostpr. Südbahn	5	2½	5	92,10 bzG
Oels-Gnesen	0	0	5	48,75 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	2¾	5	70,90 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	5	158,50 bzG
Rumänier	8	8	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	79,25 bz
Weimar-Gera	0	—	5	30,20 bzG

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G.	4	6	4	87,70 bz
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	195,00 B
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	117,25 bzG
Brl.Prd.-u.Hdls.-B.	4⅓	4½	4	78,00 bzG
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	98,75 bzG
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	103,25 bzG
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	110,00 bzB
Coburg.Cred.-Bnk.	5	3	4	90,00 bzB
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	110,70 G
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	172,75 bzB
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	112,00 B
Dessauer Landesb.	6½	7	4	125,60 G
Deutsche Bank	9	10	4	173,60 bzB
do. Reichsbank	5	6	4½	150,60 bz
do.Hyp.-B.Berl.	6	5¼	4	94,75 B
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	231,90 bz
do. ult.	10	10	4	231,30-31,60
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	136,00 bzG
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	99,50 bzB
do. junge	5	5½	4	97,50 B
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank	4½	5½	4	106,20 bzG
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	97,50 bz
Ldw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	74,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	166,20 bzG
Luxemburg. Bank	10	8½	4	140,00 bzG
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	— —
Meininger do.	9	5	4	105,50 bzB
Nordd. Bank	10	10	4	188,00 G
Nordd.Grundcr.-B.	0	0	4	62,80 bz
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	96,70 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	637,00-638,00
Ungar. Credit	12½	9¾	4	— —
Posener Prv.-Bank	7	7½	4	128,00 bzB
Pr. Bod.-Cr.Act.-B.	0	6⅙	4	114,50 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	127,50 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	7½	4	119,40 bzG
Sächs. Bank	6	6⅙	4	128,00 B
Schl. Bank-Verein	6	6	4	113,30 G
Wiener Unionsbk.	6	7	4	— —

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	12,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	98,00 B

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	5,00 G
Märk.Sch.Masch.G	0	0	4	32,25 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	55,70 bzB
Pr.Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	91,90 B
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1000 bzB
Bismarckhütte	12	—	4	97,25 bzG
Donnersmarkhütt.	1½	2	4	60,90 bz
Dortm. Union	0	—	4	15,20 bzG
do. St.-P.Lit.A.	2	—	6	92,60 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	116,90 bzG
Lauchhammer	0	—	4	— —
Marienhütte	4	0	4	61,00 G
Cons. Redenhütte	8	—	4	105,50 B
do. Oblig.	6	6	6	106,75 B
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	104,00 etbzG
Schl.Zinkh.-Actien	5½	5½	4	99,75 B
do. St.-Pr.-Act.	5½	5½	4½	105,75 B
do. Oblig.	5	5	5	107,00 B
Oppeln.Portl.Cem.	4¼	—	4	67,90 bzB
Groschowitzer do.	4	6½	4	79,00 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	73,50 bzG
Vorwärtshütte	0	0	4	29,50 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	93,00 bzG
do. ver.Oelfabr.	7½	5½	4	82,00 B
do. Strassenb.	6¼	5½	4	131,00 etbzB
Erdm. Spinnerei	0	0	4	39,75 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	85,10 bzG
Hoffm.'sWag.-Fabr	2	2	4	54,00 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	42,80 G
Schl. Leinenind.	6	—	4	100,00 G
do. Porzellan	2	0	4	24,00 G
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	31,25 bz

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 27. Juli. [Producten-Bericht.] Nach einer sehr stürmischen Nacht ist das Wetter heute veränderlich und kühl. Im Handel mit Roggen machte sich eine recht flaue Stimmung geltend; durch wenig umfangreiches Angebot auf Termine sind die Preise ganz merklich gedrückt worden. Waare ließ sich nur schwierig absetzen; allerdings ist neuer Roggen beliebt, aber die noch sehr hohen Forderungen schrecken die Käufer ab. — Roggenmehl ist erheblich billiger erlassen worden. — Weizen hat sich um volle 3 Mark im Werthe verschlechtert. Die sehr unvortheilhaften Notirungen aus Newyork haben die Kauflust in hohem Grade eingeschüchtert. — Hafer loco ziemlich preishaltend, Termine sehr still und matter. — Rüböl ließ sich etwas besser verwerthen. Verkäufer sind sehr zurückhaltend. — Petroleum fester. — Spiritus war allerdings nur mäßig, aber doch überwiegend angeboten, so daß Verkäufer kleine Concessionen machen mußten.

Weizen pro 1000 Kilo loco 200—236 M. nach Qualität gefordert, per Juli 211,5 Mark bez., per Juli-August 210 Mark bez., per August-Septbr. — M. bez., per Septbr.-October 210,5—210 M. bez., per October-November 210—209,5 M. bez., November-December 209,5 M. bez., per December-Januar 1882 — M. bez., per April-Mai 212—211 M. bez. — Gekündigt: 6000 Ctr. Kündigungspreis 210,5 Mark. — Roggen per 1000 Klgr. loco 172 bis 198 Mark nach Qualität gefordert, russischer 171—172 M. ab Kahn bez., inländischer 176—183 M. bez., neuer 192—196 M. ab Bahn bez., per diesen Monat 172,5—173—172,25 M. bez., per Juli-August 169,5 bis 169 M. bez., per Septbr.-October 163,5—163 M. bez., per October-November 162—161,5 Mark bez., per November-December 160 bis 159,5 M. bez., per December-Januar 1882 — Mark bez., per April-Mai 157 M. bez. — Gekündigt: 14,000 Ctr. Kündigungspreis 172,5 Mark. — Gerste per 1000 Kilogramm große und kleine 140—170 M. nach Qualität gef. — Hafer per 1000 Kilogramm loco 140—175 Mark nach Qualität gef., per diesen Monat 138,5 M. bez., per Juli-August 138,5 M. bez., per September-October 141—140 Mark bez., per October-November 140—139 Mark bez., per November-December 139 Mark Br., 138,5 M. Gd. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — M. — Mais loco 127—132 Mark nach Qualität gef., per Juli — M. bez., per September-October — Mark bez., per October-November — bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — Mark. Erbsen per 1000 Klgr. Kochwaare 187—220 M., Futterwaare 170—186 Mark nach Qualität gef. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm unversteuert incl. Sack per diesen Monat 23,90—23,55 Mark bez., per Juli-August 23,50—23,25 Mark bez., per August-September — Mark bez., per September-October 22,60—22,45 M. bez., per October-November 22,20 bis 22,10 M. bez., per November-December 22,00—21,90 M. bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — Mark. — Weizenmehl Nr. 00 30,00 bis 29,00 Mark, Nr. 0 29,00 bis 28,00 M., Nr. 0 und 1 28,00 bis 27,00 M. — Roggenmehl Nr. 0 25,50 bis 24,50 M., Nr. 0 und 1 24,50—23,50 Mark. Feine Marken über Notiz bez. — Oelsaaten. Winterraps, neuer 240—250 M. Winterrübsen, neuer 235—245 M. bez. — Rüböl per 100 Klgr. loco ohne Faß — M. bez., per Juli und per Juli-August 53,5 M., per September-October 53,5—53,6 M. bez., per Octbr.-Novbr. 53,9—54 Mark bez., per November-December 54,4 Mark bez., per April-Mai 55,5 M. bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — Mark. — Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., loco 24,5 M. bez., per Juli 23,9 M. bez., per Juli-August — Mark bez., per September-October 23,9 M. bez., per October-November 24,5 M. bez., per Novbr.-December 24,9—24,8 M. bez., per December-Januar — M. bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis — M. Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter-pCt. loco ohne Faß 57,6 Mark bez., loco mit Faß — M. bez., per Juli und per Juli-August 57,1—56,9—57 M. bez., per August-September 56,8—56,9—56,7 M. bez., per September-October 53,9—53,8—53,9 M. bez., per October-November 52,7 M. bez., per November-December 51,9—51,7—51,8 M. bez., per December-Januar 1882 — M. bez., per Januar-Februar — M. bez., per April-Mai 52,8—52,6—52,8 M. bez. — Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M.

**Breslau**, 28. Juli, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 20,90 bis 22,30—23,00 Mark, gelber 20,40—21,30 bis 21,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. 19,30 bis 19,70—20,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13,80—14,80 Mark, weiße 15,00 bis 15,50 Mark.

Hafer, nur feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—13,80 bis 14,30—15,40 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais gut preishaltend, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—13,80 Mark.

Erbsen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,80 M., Victoria- 21,00—22,00—22,50 Mark.

Bohnen wenig gefragt, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 M.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 11,30—11,80 bis 12,50 Mark, blaue 11,10—11,60—12,30 Mark.

Wicken gesucht, per 100 Kilogr. 13,20—13,70—14,30 Mark.

Oelsaaten sehr fest.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Winterraps	23	75	22	—	20	50
Winterrübsen	23	25	22	50	21	—

Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. 7,20—7,30 Mark, fremde 6,90—7,10 Mark, September-October 7 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 9,20—9,40 Mark, fremde 8,20—8,60 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother nominell, per 50 Kilogr. 33—36 bis 40—46 Mark, weißer nominell, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. —44—4838 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,75—31,50 Mark, Roggen fein 30,25—30,75 Mark, Hausbacken 29,25—29,75 Mark, Roggen-Futtermehl 12—12,75 Mark, Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,60—3,00 Mark per 50 Kilogr.
Roggenstroh 28,00—29,50 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Breslauer Börse vom 28. Juli.

(Schluß-Course.)

Deutsche Reichsanleihe 4% 102, 40 Br. Preuß. consol. Anleihe 4½% 106, 40 Br. Schlesische altlandschaftliche Pfandbriefe 3½% 94, 20 Gd., do. Pfandbriefe Lit. A. 4% 102, 00 bez. Posener Credit-Pfandbriefe 4% 101, 20 bez. u. Gd. Schlesische Rentenbriefe 4% 101, 35 Br. Posener Rentenbriefe 4% —, —. Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe 4% 98, 90 Br., do. 4½% 106, 85 bez., do. 5% 105, 15 bez. Freiburger Prioritäten 4% 101 Br., do. 4½% 103 Gd., do. Stamm-Actien 106, 90 Br. Oberschlesische Prioritäten Lit. E. 3½% 94, 50 Gd., do. Lit. D. 4% 101, 50 Br., do. Lit. F. 4½% 104, 30 bez. u. Gd. Rechte-Oder-Ufer 4½% 104, 25 bez. Oberschlesische Actien Lit. A., C., D. und E. 241, 50—75 bez., do. Lit. B. —, —. Posen-Kreutzburger Stamm-Actien 18, 30 Gd., do. Stamm-Prioritäten 71, 10 bez. Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn 162, 25 Br., do. Stamm-Prioritäten 159 Br. Galizische (Carl-Ludwig) —, —. Lombarden —, —. Franzosen —, —. 6% neue Rumänen 104, 75 Gd. Oesterr. Goldrente 81, 75 Br., do. Silberrente 68, 50 bez., do. Papierrente 67, 50 Gd., do. 1860er Loose 128, 50 Br. Ungar. Goldrente 102, 60 Gd. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 57, 50 bez. u. Br. Russische 1877er Anleihe 94, 85 bis 90 bez., do. 1880er —, —, do. Orient-Anleihe I. Emission 5% 61 Gd. Breslauer Discontobank 103, 00 bez. Breslauer Wechslerbank 110, 00 bez. Deutsche Reichsbank —, —. Schlesischer Bankverein 113, 50 bis 75 bez. Schlesische Boden-Credit-Actien 112, 75 Gd. Oesterr. Credit-Actien 636 Gd., per ultimo 637—636 bez. Breslauer Straßenbahn 131 Br. Linke 92 Gd. Donnersmarckhütte 60, 50 bez. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 42, 50 Gd. Schlesische Immobilien 79 Br. Kramsta 100 Gd. Oppelner Cement —, —. Silesia 99, 50 Br. Laurahütte 116, 75 Gd., per ultimo 116, 50—117 bis 116, 75 bez. Oesterr. Noten 174, 60 bez. u. Gd. Russische Noten 214, 10 bez. — Still.

Breslau, 28. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) laufender Monat höher, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 194 Mark Gd., Juli-August 172 Mark bez. u. Br., August-September — Mark, September-October 164 Mark Gd., October-November 162—163,50 Mark bez. u. Br., November-December 161—161,50 Mark bez. u. Br.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 218 Mark Br., Juli-August 210 Mark Br., September-October 198 Mark Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 132 Mark Br., Juli-August 128 Mark Gd., September-October 125 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark, August-September 244 Mark Br., 240 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 51,75 Mark bez., per Juli 51,50 Mark Br., 51 Mark Gd., Juli-August 51,50 Mark Br., 51 Mark Gd., September-October 51,50 Mark Br., 51 Mark Gd., October-November 52,25 Mark Br., November-December 53 Mark Br., 52,50 Mark Gd., December-Januar 53,50 Mark Br., April-Mai 54,50 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per Juli 27,00 Mark Br., 26,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) laufender Monat fest, gek. 5000 Liter, per Juli 55,30 Mark bez. u. Gd., 55,40 Mark Br., Juli-August 55 Mark Br., August-September 54,30 Mark bez., September-October 52,50 Mark bez., October-November 51,20 Mark bez. u. Br., November-December 50,10—50,20 Mark bez. u. Gd., April-Mai 51 Mark Gd., 51,10 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 29. Juli.

Roggen 194, 00 Mark, Weizen 218, 00, Hafer 132, 00, Raps —, —, Rüböl 51, 50, Petroleum 27, 00, Spiritus 55, 40.

Breslau, 28. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waar			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weißer	23	—	22	60	21	80	21	20	20	—	19	20
Weizen, gelber	22	—	21	80	21	30	20	90	19	70	18	60
Roggen, alter	19	50	19	20	18	80	18	50	18	30	18	—
Roggen, neuer	20	—	19	80	19	70	19	50	19	30	19	—
Gerste	15	50	14	80	14	30	13	80	13	20	12	30
Hafer	15	50	14	80	13	90	13	20	12	80	12	20
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittlere		ord. Waare.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps	23	50	22	50	21	50
Winter-Rübsen	23	—	22	—	21	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00 M. geringere 2,50 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00 M., geringere 1,25 M.,
per 2 Liter neue 0,15—0,18—0,20 M.,
per Scheffel (50 Liter) 7,50—10,00 M.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 28. Juli, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 636, 50. Staats-Bahn 624, —. Lombarden —, —. Ungar. Credit —. Laurahütte —. 80er Russen —. Fest.

(W. T. B.) **Berlin**, 28. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 635, —. Staatsbahn 623, 50. Rumänen, neue 104, 70. Laurahütte 116, 40. II. Orient 61, 20. Russische Noten 215, —. Ungar. Goldrente 102, 50. do. 4proc. 79, 40. Ungarische Papierrente —, —. Lombarden —. Oberschlesische 241, 50. Ungar. Credit —. Fest.

Weizen (gelber) Juli-August 210, 50, Sept.-Oct. 210, 50. Roggen Juli 172, —, Sept.-Oct. 162, —. Rüböl Juli-Aug. 53, 60, Sept.-Oct. 53, 80. Spiritus Juli-Aug. 56, 90, Septbr.-Octbr. 53, 80. Petroleum Juli 23, 90. Hafer Juli 138, 50.

(W. T. B.) **Wien**, 28. Juli, 10 Uhr 16 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 364, 80. Ungar. Credit 359, —. Staatsbahn —, —. Lombarden 132, 50. Galizier —, —. Anglo —, —. Napoleonsd'or 9, 31. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 57, 30. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente 117, 55. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unionbank —. 4proc. ungar. Goldrente —, —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 28. Juli, 11 Uhr 16 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 365, —. Ungar. Credit 358, 75. Staatsbahn 357, 50. Lombarden 132, 50. Galizier 327, —. Anglo 152, —. Napoleonsd'or 9, 31. Oesterr. Papierrente 77, 85. Marknoten 57, 30. Oesterr. Goldrente 94, —. Ung. Goldrente 117, 55. Ungar. Papierrente 91, 20. Elbthalbahn — —. 4proc. ungarische Goldrente 91, —. Ruhig.

[Eine vom zarten Geschlecht.] Vor dem Assisenhofe in Rom erschien dieser Tage eine römische Bäuerin unter der Anklage, mit einem Faustschlage einen jungen Mann getödtet zu haben. Die ländliche Schöne erzählte mit vollkommener Ruhe, daß sie der Herr mit seinen Liebesanträgen verfolgt habe, und daß sie ihm einen Denkzettel geben wollte. Das zarte Geschöpf wurde zu sechs Monaten verurtheilt; da sie aber die Untersuchungshaft eingerechnet erhält, wird sie das Gefängniß in fünf Tagen verlassen.

[Wahl-Flugblätter.] Den von dem fortschrittlichen Wahlcomite schon in der letzten Nummer der „Parl. Corresp." angekündigten Flugblätter zur gemeinverständlichen Behandlung wichtiger Wahlfragen sind jetzt erschienen und an einen engern Kreis von Vertrauensmännern in Probeexemplaren versandt. Sie betreffen zu 1) die Interessenfragen der Landleute, zu 2) die Arbeiterfragen und zu 3) die Handwerkerfragen; die folgenden sind überschrieben zu 4) „Keine neue Steuern, sondern Steuererlasse", zu 5) „Lehrreiche Beispiele, wie durch die neue conservative Wirthschafts- und Steuerpolitik alle Berufsklassen schwer geschädigt und bedroht werden", zu 6) „Volksbeglückung nach Stöcker's Recepten", zu 7) „Wider das Tabaksmonopol!" — Es steckt in diesen Flugblättern ein werthvolles sachliches Material zur Bekämpfung der conservativen Gegner.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.